On the Subject of the Ready-Made or Using a Rembrandt as an Ironing Board

Arbeiten aus der Daimler Art Collection ausgewählt von Bethan Huws
anlässlich 100 Jahre Ready-made

Daimler
Art Collection

On the Subject of the Ready-Made or Using a Rembrandt as an Ironing Board

Arbeiten aus der Daimler Art Collection ausgewählt von Bethan Huws
anlässlich 100 Jahre Ready-made

Max Ackermann
Josef Albers
Ian Anüll
John M. Armleder
Hans/Jean Arp
Richard Artschwager
Willi Baumeister
Bill Beckley
Max Bill
Julius Heinrich Bissier
Dieter Blum
Hartmut Böhm
Greg Bogin
Monika Brandmeier
Andreas Brandt
Sarah Browne
Max Burchartz
Daniel Buren
André Cadere
Siegfried Cremer
Gia Edzgveradze
Sergio Fermariello
Roland Fischer
Adolf Richard Fleischmann
Günter Fruhtrunk
Poul Gernes
Hermann Glöckner
David Goldblatt
Camille Graeser
Konstantin Grcic
George Grosz
Isabell Heimerdinger
Jan Henderikse
Adolf Hölzel
Johannes Itten
Donald Judd
Franklin Prince Knott
Tadaaki Kuwayama
Liu Zheng
Robert Mapplethorpe
John McLaughlin
Albert Mertz
Gerold Miller
Olivier Mosset
Horst Münch
John Nixon
Blinky Palermo
Patrick Fabian Panetta
Esteban Pastorino
Lothar Quinte
Timm Rautert
Joseph Francis Charles Rock
Peter Roehr
Ulrike Rosenbach
Tom Sachs
Kiyoshi Sakamoto
Pietro Sanguineti
Viviane Sassen
Jürgen Schadeberg
Andreas Schmid
Leonhard Schmidt
Jan J. Schoonhoven
Dayanita Singh
Anton Stankowski
Elaine Sturtevant
Guy Tillim
Hayley Tompkins
Rosemarie Trockel
Timm Ulrichs
Dieter Villinger
Andy Warhol
Franz West
Christa Winter
Zheng Guogu
Heimo Zobernig

VORWORT

Die Ausstellung *On the Subject of the Ready-Made–or Using a Rembrandt as an Ironing Board* – mit 130 Werken aus der Daimler Art Collection, ausgewählt von der walisischen Konzeptkünstlerin Bethan Huws – überspannt die Jahreswende 2016/17 und referiert damit auf den ‚doppelten' Geburtstag des Ready-made als Idee und künstlerische Praxis. Im Januar 1916 formuliert Marcel Duchamp (1887–1968, FR) sein Konzept des Ready-made (Übersetzung/Überführung von Alltagsobjekten in den Kunstkontext) erstmals schriftlich. 1917 reicht er ein Urinal als Skulptur für eine New Yorker Ausstellung ein, betitelt *Fountain* und signiert ‚R.Mutt 1917'.

Bethan Huws' kuratorisches Konzept setzt an bei der kombinatorischen Praxis, der inhärenten Logik und dem analytischen Anspielungsreichtum des Duchamp'schen Denkens. Sie überführt dieses in die visuelle Präsenz überraschender, wechselweise sich kommentierender Nachbarschaften von Werken aus 100 Jahren Kunstgeschichte. Der Titel der Ausstellung, ein Duchamp Zitat, spielt an auf das berühmte Diktum Lautréamonts aus *Les Chants de Maldoror* (1869) ‚Schön wie die Begegnung einer Nähmaschine mit einem Regenschirm auf einem Seziertisch', welches zur programmatischen Losung des Surrealismus avancierte und zugleich eine sprachliche Vorwegnahme des Ready-made darstellt.

Türen, Glasscheiben oder Fenster, die zugleich etwas eröffnen und verbergen, ziehen sich leitmotivisch durch das Werk von Duchamp. Bethan Huws nimmt dies zum Anlass, die Bronzetüren des Ausstellungsraumes in ihre Konzeption einzubeziehen: in ihrer zwillingshaften bzw. janusköpfigen Anordnung nehmen wir diese zugleich als Ausgang wie als Eingang wahr. Parallel hat die Künstlerin zahlreiche Werke der Sammlung mit Fenster-/Tür-Motiven ausgewählt. Andere wiederkehrende Themen und Motive im Werk von Duchamp und in der Auswahl von Huws sind: Kreis und Zielscheibe, religiöse und politische Symbole, Maschinen und Brücken, aber auch Farben (Schwarz/Weiß, Grau, Orange, Grün) und die Primärfarben Rot, Gelb, Blau.

Auf einer weiteren Ebene verhandelt das Werk von Marcel Duchamp abstraktere Begrifflichkeiten: das Nichts und die Leere, Chiffren von Wort und Bild, Reproduktion und serielle Wiederholung, Realität und Imagination, Natur und Urbanität, Humor und Ironie. Für all dies hat Bethan Huws vielfältige visuelle Referenzen in der Daimler Art Collection entdeckt.

Die kunsthistorische Verankerung des Werkes von Duchamp zwischen Impressionismus/Kubismus/Dadaismus und Konzeptkunst spiegelt sich im Ausstellungskonzept von Bethan Huws durch Einbeziehen von Bildern aus dem Umfeld von früher Abstraktion, Surrealismus, dokumentarischem Realismus und Pop Art. Und nicht zuletzt thematisiert Huws in ihrer Auswahl auch die von Duchamp favorisierten künstlerischen Medien und Materialien: Kreide, Tusche, Holz, Fotografie und Malerei, welche Momente des Zufalls einbindet, schließlich Druckgrafik und Objektmontagen.
Man kann und sollte gedanklich jedoch noch etwas weiter zurücktreten von der Phänomenalität der Motive, Begriffe und Materialien. Dann kommen Konzepte und Haltungen in den Blick, die sowohl dem Werk von Marcel Duchamp wie dem von Bethan Huws zugrunde liegen: Wahl und Übersetzung, Überlagerung und Kommentar, Präzision und Indifferenz, das Kuratieren von Ideen und die Inkongruenz von Werk und Bedeutung.

Für Duchamps Konzeption des Ready-made ist die Geste des Auswählens entscheidend: vom Erwerb des ersten *Porte-Bouteilles* (*Flaschentrockner*) in Paris 1914 bis zum Nummernschild *Faux Vagin*, 1962. Huws wählt aus dem 2700 Werke umfassenden Bestand der Daimler Art Collection 130 Objekte, hebt sie aus ihrem kunst- und sammlungshistorischen Zusammenhang heraus und übersetzt sie in den Kontext der Werkideen von Duchamp.

Eine nächste Ebene des Transfers und der Transfiguration von Bedeutung zieht Bethan Huws ein, indem sie jedes Werk in eine diesem fremde – was die klassischen kunstwissenschaftlichen Etikettierungen betrifft – Nachbarschaft bringt. Daraus entstehen Szenarien von Kommentar und Gegenkommentar, die für die Werke völlig neue Lesarten offerieren. Die von Huws im Raum wie in der begleitenden Publikation entwickelten Konstellationen von Werken sind äußerst präzise inszeniert, spielen aber zugleich mit einem Moment von Indifferenz was die Multiperspektivität interpretatorischer Sichtweisen betrifft. Anders gesagt: Bethan Huws' kuratorischer Kommentar negiert die gegebenen Deutungsmuster, provoziert darüber jedoch neue Definitionen. Die Aufhebung kunsthistorischer Schemata durch Resystematisierung des Materials ist die Bedingung für die Geste der ‚Setzung' qualitativ neuer Lektüren. Noch einmal anders gesagt: Bethan Huws verzichtet – wie Duchamp – konzeptuell auf die klassischen Medien Malerei und Zeichnung, vielmehr könnte man sagen sie ‚malt' mit Bildern, Fotografien, Zeichnungen, Objekten aus 100 Jahren Kunstgeschichte und mit ihrem sprachlichen Kommentar, wie er in dieser Publikation vorliegt, ein ‚Werk', das gleichsam über das Kuratieren von Ideen und Haltungen zu den physischen Werken zurückkehrt.

Das vorliegende Künstlerbuch zur Ausstellung *On the Subject of the Ready-Made–or Using a Rembrandt as an Ironing Board* breitet etwa 30 thematisch-motivische Schwerpunkte aus, deren Sinn- und Bedeutungsschichten sich wechselweise assoziativ überlagern. Bethan Huws verbindet dabei in ihren Notizen Zitate Duchamps mit etymologischen und sprachwissenschaftlichen Explikationen, mit eigenen Kommentaren und Erläuterungen zu Bedeutungsverschiebungen, die sich aus Übersetzung und Sprachspielen ergeben. Die Nachbarschaft der Werke von Poul Gernes, Andy Warhol, Timm Rautert und Heimo Zobernig im Auftaktbereich spielt das für Duchamp zentrale Spektrum von Mechanik/Maschine/Motor einerseits, das Verhältnis von Realität und ästhetischer (Bild-)Konstruktion andererseits durch. Die Gruppierung der Werke von Hayley Tompkins, Albert Mertz, Liu Zheng und Andre Caderé um die Fotografien des Südafrikaners Guy Tillim thematisiert die für Duchamps Konzeption des Ready-made essentielle Funktion der ‚Hand': die Negation der künstlerischen Handschrift bei gleichzeitiger Inthronisation handschriftlicher Zeichen und Notizen in die Werkdefinition.

Die folgenden Werkgruppen in Ausstellung und Publikation gehen auf die Bedeutung von Multiplikation, Serialisierung und historischem Buchdruck ein sowie auf die das Werk Duchamps durchziehende Farbsymbolik: die Farbe Rot spannt ein assoziatives Bedeutungsfeld aus von ‚lesen', ‚Bett' und ‚Kardinaltugenden' bis zum (rötlichen) Material Kupfer als einem aus der Antike herzuleitenden Synonym für Eros und Schönheit.
Im Nebeneinander von u.a. Willi Baumeister, Olivier Mosset und Daniel Buren spielt Bethan Huws den Kontrast von Schwarz und Weiß durch, welcher im Werk Duchamps über die Polaritäten von Nord/Süd oder Sommer/Winter etc. präsent ist. Einen eigenen Abschnitt, ausgehend von zwei schwarz/weißen Papierkörben entworfen von Konstantin Grcic, widmet Huws den Wortspielen um ‚belle Poubelle' und ‚l'humour noir'. Das Werk Duchamps ist grundiert von farblichen, materiellen, sprachlichen Anspielungen auf die katholische Religion, die sieben Sakramente etc. Huws findet dazu Referenzen in den Werken Tadaaki Kuwayama (Kreuz, Farbe Lila), Hans/Jean Arp (Farbe Blau) oder Bill Beckley (Triptychon, Primärfarben) und eröffnet in dieser Publikation sprachliche Bedeutungsschichten quer durch kulturelle und historische Funktionsweisen.

Marcel Duchamp ist über Jahrzehnte in vielfältiger Weise als Kurator tätig gewesen. Er hat damit die kunsthistorischen Entwicklungen seiner Zeit entscheidend mit beeinflusst und parallel die Rezeption seines eigenen Werkes wesentlich gesteuert. Kuratorische Gesten und Konzepte bestimmen die Inszenierung, fotografische Dokumentation und Veröffentlichung seiner verschiedenen New Yorker Ateliers seit 1915, dann die Themen, Beiträge und Layoutentwürfe für Kunstmagazine, weiter seine Tätigkeit als Berater, Juror und inszenierender Kurator für Ausstellungen im Kontext von Kubismus, Dadaismus und Surrealismus, schließlich sein eminenter Einfluss auf wichtige Privatsammlungen seiner Zeit. Den Wahrnehmungsweisen und Deutungsperspektiven seines eigenen Werkes hat Duchamp durch Ausstellung, Reproduktion und Multiplikation eine klare konzeptuelle Richtung gegeben, welche Ambiguität und Offenheit der Lesarten zum entscheidenden Faktor der Werkkonstitution macht.

Duchamp als Kurator: ich erwähne dies hier abschließend, weil es – auf einer unmittelbar einsichtigen Ebene – für Bethan Huws wichtig war, für unsere Ausstellung *On the Subject of the Ready-Made–or Using a Rembrandt as an Ironing Board* als Kuratorin zu agieren, ohne eigene Werke zu zeigen – ein konzeptioneller Einsatz, der für sie bislang in dieser Stringenz noch nicht möglich war. Darüber hinaus, oder besser: darunter liegend, ist das Werk von Bethan Huws insgesamt seit den frühen 1990er Jahren essentiell von kuratorischen Gesten bestimmt, ihre Recherchen hierzu haben sie parallel durch verschiedene Wissensgebiete geführt: Philosophie und Linguistik, Poesie und Kunstgeschichte, Filmhistorie, Musik und spirituell-religiöse Traditionen. Analytische Setzungen und künstlerische Praxis eröffnen im Werk von Bethan Huws dem Konzept des Ready-made und der kuratorischen Praxis einen denkbar weiten Horizont: mit ihren mehrere tausend Seiten umfassenden Research Notes (2007–2014) agiert Huws als Kuratorin der Ideen Marcel Duchamps, sie übersetzt ein historisches Kunstwerk (Duchamps Gemälde *Nu descendant un escalier n° 2,* 1912) als ‚Ready-made' Sprachbild und Objekte aus verschiedenen kulturellen Funktionen als Denkbilder, weiter gehören in diesen Kontext ein bulgarischer Frauenchor als ‚Ready-made equivalent', Definitionen eines linguistischen Lehrbuches als Auflagengrafik (*From To,* 2000), schließlich die Neuordnung musealer Sammlungen (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe 2015 / Kolumba Kunstmuseum des Erzbistums Köln 2016) als Ready-mades entgegen kunstwissenschaftlicher Klassifikationen, wodurch neue Lesarten geschaffen werden. Anders als von Duchamp initialisiert und grundgelegt geht es Bethan Huws dabei nicht mehr – entsprechend dem ursprünglichen Verständnis des Ready-made – um das Herauslösen eines massenhaft vorfabrizierten Alltagsgegenstandes aus seinem Umfeld und die Übersetzung in den Kontext Kunst. Vielmehr geht es bei ihr um den Transfer von Objekten, Bildern und anderen Elementen als Bedeutungseinheiten, es geht um kontextuelle Einheiten, um eine Dislokation von kulturellen und historischen Kontexten, sodass immer neue Lektüren gegebener Sinneinheiten provoziert werden.

Renate Wiehager

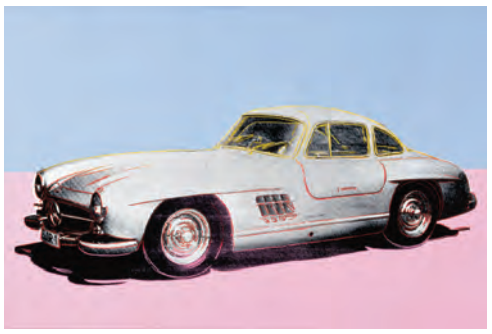
READYMADE RÉCIPROQUE

Se servir d'un Rembrandt comme planche à repasser

RECIPROCAL READYMADE

Using a Rembrandt as an Ironing Board

Marcel Duchamp, Notiz aus *La mariée mise à nu par ses célibataires, même (La Boîte verte) (Die Braut von ihren Junggesellen nackt entblößt, sogar [Die Grüne Schachtel]),* 1934



2

1

3

1 ANDY WARHOL
1928 Pittsburgh, US – 1987 New York, US
Mercedes Benz 300 SL Coupé, 1954, 1986
Siebdruck, Acryl auf Leinwand
102 x 153 cm
Erworben 1987

2 ANDY WARHOL
1928 Pittsburgh, US – 1987 New York, US
Mercedes Benz 300 SL Coupé, 1954, 1986
Siebdruck, Acryl auf Leinwand
102 x 153 cm
Erworben 1987

3 DONALD JUDD
1928 Excelsior Springs, Missouri, US – 1994
New York, US
Tisch Nr. 10, RAL 9017, 1985/2002
Aluminium, bemalt
75 x 100 x 100 cm
Erworben 2007

1–2 *MACHINE n.f.* MASCHINE Subst. w.

Das französische Wort *machine* stammt von lat. *machina* (‚Erfindung', ‚Werkzeug', ‚Maschinerie', speziell ‚Kriegsmaschinen' und Hebe- und Transportvorrichtungen für schwere Objekte). Das Wort bezeichnet außerdem die Struktur des Universums sowie ein mit künstlerischen Mitteln hervorgebrachtes Werk.

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

N – der 14. Buchstabe im lateinischen Alphabet

AINE Subst. w. – ‚Leiste, Leistenbeuge'

HAINE Subst. w. – ‚Hass'

WISSENSCHAFTLICHE SYMBOLE

~ – proportional zu

Ω – Ohm, Einheit des elektrischen Widerstands

N – Newton, physikalische Einheit der Kraft

Marcel Duchamp
2 personnages et une autre (étude) (*2 Figuren und eine andere [Studie]*), 1912
Rötel auf Papier
35 x 29 cm
Teil der *Boîte-en-valise* (*Schachtel im Koffer*), 1941
Auflage von 20 Exemplaren, Nr. XIV/XX

2 personnages et une auto (*2 Figuren und ein Auto*), 1912, war das zweite Werk Duchamps nach Fertigstellung von *Nu descendant un escalier n° 2* (*Akt, eine Treppe herabsteigend Nr. 2*), 1912. Mit *personnages* sind die fiktiven Figuren eines Romans oder eines Theaterstücks gemeint.

Die Zeichnung zeigt zwei stehende Figuren – eine abstrahierte weibliche Figur im Vordergrund und eine kantige männliche Figur im Hintergrund, deren Gesicht von zwei der oben aufgelisteten wissenschaftlichen Symbole bedeckt ist. Zwischen den Figuren verläuft eine Diagonale aus mehreren Kreisformen, die vermutlich das Auto darstellen soll. Die gesamte Konfiguration hat die Form des Buchstaben N.

Auto – le même (‚derselbe'), *lui même* (‚er selbst')

Die Summe der Abmessungen des Blatts ergibt 64 (die Anzahl der Felder des Schachbretts).

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

QUART Subst. m. – ‚Viertel'

CAR Bindew. – ‚weil, denn'

CAR Subst. m. – ‚Reisebus'

CARRE Subst. w. – die Kante eines Skis oder eines Schlittschuhs

CARTE Subst. w. – ‚Karte'

KART Subst. m. – ‚Gokart'

4

5

7

6

8

4 TIMM RAUTERT
geb. 1941 in Tuchel, DE – lebt in Essen und Leipzig, DE
Ohne Titel (Walter de Maria), New York, 1971
Aus einem Satz von 12 s/w Fotografien
Bromsilbergelatineabzug (Vintageprint)
23,9 x 18,2 cm
Erworben 2015

5 POUL GERNES
1925 Frederiksberg, DK – 1996 Kopenhagen, DK
Ohne Titel (Zielscheibe B), 1966–68
Emaillelack auf Masonit
122 x 122 cm
Erworben 2004

6 POUL GERNES
1925 Frederiksberg, DK – 1996 Kopenhagen, DK
Ohne Titel (Zielscheibe A), 1966–68
Emaillelack auf Masonit
122 x 122 cm
Erworben 2004

7 POUL GERNES
1925 Frederiksberg, DK – 1996 Kopenhagen, DK
Ohne Titel (Zielscheibe C), 1966–68
Emaillelack auf Masonit
122 x 122 cm
Acquired 2004

8 POUL GERNES
1925 Frederiksberg, DK – 1996 Kopenhagen, DK
Ohne Titel (Zielscheibe D), 1966–68
Emaillelack auf Masonit
122 x 122 cm
Erworben 2004

5–8 *TABLEAU* n.m GEMÄLDE Subst. n.

"Faire un tableau de fréquence"

(Eine Tabelle der Frequenz machen – wie häufig etwas auftritt)

Notiz aus Duchamps erster Schachtel *La Boîte de 1914* (*Schachtel von 1914*), 1913–1914. Häufig als ‚Ein Gemälde der Frequenz machen' übersetzt.

Tableau ist die Verkleinerungsform von *table* (Tisch). Ursprünglich bezeichnete das Wort eine Zielscheibe aus Holz oder Metall mit Beschriftungen oder Bildern. Erst später wurde es für Staffeleibilder (auf Keilrahmen gespannte Leinwand) verwendet.

Der hl. Sebastian ist der Schutzpatron der Büchsenmacher und Soldaten. Sein Feiertag ist der 20. Januar. Duchamp posiert auf einer Fotografie des Jahres 1942 als hl. Sebastian. Er steht vor einem Baum, dessen Stamm seinen Körper verdeckt. Sechs an den Baum genagelte Weinflaschen, die aus seinem rechten Arm herauszuragen scheinen, verwandeln ihn in einen lebendigen Flaschentrockner. Duchamps Hände stecken in den Hosentaschen. Um den Hals trägt er einen karierten Schal. Drei Äste werfen Schatten auf sein Gesicht. Sein Blick ist nach links oben gerichtet.

Der hl. Sebastian wird auch als christlicher Apoll bezeichnet. Man denkt unweigerlich an den Dichter Guillaume Apollinaire, dessen zweite Gedichtsammlung den Titel *Alcools* (*Alkohol*) trug.

FRANZÖSISCHE REDENSARTEN

IL Y A UNE OMBRE AU TABLEAU – wörtlich ‚da ist ein Schatten auf dem Gemälde', übertragen ‚die Sache hat einen Haken'.

Duchamps letztes Ölgemälde *Tu m'*, 1918, gibt drei Schatten von drei Ready-mades wieder: *Roue de bicyclette* (*Fahrrad-Rad*); *Porte-bouteilles* (*Flaschentrockner*), durch einen Korkenzieher symbolisiert; und *Porte-chapeaux* (*Huthalter*). Schatten sind ein Leitmotiv in Duchamps Werk, insbesondere im Zusammenhang mit den Ready-mades und dem Springer im Schachspiel.

VIEUX TABLEAU – wörtlich ‚altes Gemälde', übertragen eine ältere Frau mit zu viel Make-up – und eine ‚angemalte alte Hexe':

Marcel Duchamp als *Belle Haleine*, 1921
Marcel Duchamp als *Rose Sélavy*, 1921

TABLEAU DE CHASSE (*DE CHASSEUR*) – wörtlich ‚Jagdstrecke (des Jägers)', übertragen die Eroberungen eines Don Juan, der Frauen als Spiel oder ‚Beute' sieht.

Chess Score (*Partieformular*), 1965

RENDRE SON TABLIER – wörtlich ‚die Schürze zurückgeben', übertragen ‚den Hut nehmen', ‚die Kündigung einreichen'.

Couple de tabliers (*Paar Schürzen der Wäscherin*), 1959

9

10

11

12

13

9 TIMM RAUTERT
geb. 1941 in Tuchel, DE – lebt in Essen und Leipzig, DE
Ohne Titel (Walter de Maria), New York, 1971
Aus einem Satz von 12 s/w Fotografien
Bromsilbergelatineabzug (Vintageprint)
23,9 x 18,2 cm
Erworben 2015

10 TIMM RAUTERT
geb. 1941 in Tuchel, DE – lebt in Essen und Leipzig, DE
Ohne Titel (Walter de Maria), New York, 1971
Aus einem Satz von 12 s/w Fotografien
Bromsilbergelatineabzug (Vintageprint)
18,2 x 23,9 cm
Erworben 2015

11 LIU ZHENG
geb. 1969 in Wuqiang Hsien, CH – lebt in Peking, CH
Warrior on Donkey, Longxian, Shaanxi Province, 1999
Aus der Serie: *Die Chinesen*, 1994–2002
Inkjet Print
35 x 35 cm, Ed. 18/20
Erworben 2015

12 DIETER BLUM
geb. 1936 in Esslingen, DE – lebt in Düsseldorf, DE
Sattel, 1992
Pigmentdruck
70 x 46 cm
Erworben 2016

13 HEIMO ZOBERNIG
geb. 1952 in Linz, AT – lebt in Berlin, DE
Ohne Titel (REAL), 1999
Acryl auf Leinwand
125 x 118 cm
Erworben 2001

11 *CAVALIER* n.m. SPRINGER Subst. m.

Der Springer ist die Schachfigur, die im Werk Duchamps am häufigsten anzutreffen ist. Seine Vorliebe für diese Figur fällt sofort ins Auge.

In dem Figurensatz aus Holz, den Duchamp 1918–1919 während seines Aufenthalts in Buenos Aires entwarf, besteht die Mähne des Springers aus sieben rechteckigen Zinnen. Wo sich sonst die Trense befindet, ist ein kleines Loch durch das Maul des Pferdes gebohrt. Der Springer ruht auf vier Säulen, in die feine horizontale Linien graviert sind. Als Grundplatte dient eine weiße Metallscheibe.

Der Springer ist die einzige Figur im Schachspiel, die andere Figuren überspringen kann. Er zieht in einem L-Muster zwei Felder nach vorn und ein Feld seitwärts. Geometrisch gesehen besetzt er ein Rechteck. Duchamps häufige Verwendung von Rechtecken hat hier ihren Ursprung.

Das Französische besitzt, anders als das Englische, zwei Wörter für Sprache: *la langue* (*elle*), ein weibliches Hauptwort, das sowohl das Sprachorgan als auch ein gemeinschaftliches Kommunikationssystem bezeichnet, sowie *le langage* (*il*), ein männliches Hauptwort, das unsere innere Anlage zur sprachlichen Artikulation bezeichnet. Alle weiblichen Figuren in Duchamps Werk beziehen sich auf die erstere, alle männlichen Figuren beziehen sich auf die letztere Bedeutung.

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

L – der 12. Buchstabe im lateinischen Alphabet

ELLE – 3. Person Singular, ‚sie'

AILE Subst. w. – ‚Flügel'

ALE Subst. w. – ‚Ale', leichtes englisches Bier

Konjugierte Form des Verbs *héler* – ‚rufen, herbeirufen'

WISSENSCHAFTLICHE SYMBOLE

L – römische Ziffer 50

L – Symbol des rechten Winkels in der Geometrie

12 RAYMOND ROUSSEL

„Pierre Cabanne:
Comment en êtes-vous venu á choisir un objet série, un ready-made, pour en faire une oeuvre?

Marcel Duchamp:
Je ne voulais pas en faire une oeuvre, remarquez. Le mot de « ready-made »n'est apparu qu'en 1915 quand je suis allé aux Ètats-Unis. Il m'a intéressé comme mot, mais quand j'ai mis une roue de bicyclette sur un tabouret, la fourche en bas, il n'y avait aucune idée de ready-made ni même de quelque chose d'autre, c'était simplement une distraction. Je n'avais pas de raison déterminée pour faire cela, ni d'intention d'exposition, de description. Non rien de tout cela …"

From an interview with Pierre Cabanne, published in *Marcel Duchamp entretiens avec Pierre Cabanne* (Paris: Somogy éditions d'art, 1995), p. 58.

(Pierre Cabanne:
Wie kamen Sie eigentlich auf den Gedanken, aus einem Serienprodukt, einem ‚Readymade', ein Kunstwerk zu machen?

Marcel Duchamp:
Ich wollte eigentlich kein Kunstwerk daraus machen. Der Ausdruck ‚Readymade' tauchte erst im Jahre 1915 auf, als ich nach Amerika ging. Er interessierte mich als Wort, aber als ich ein Fahrrad-Rad mit der Gabel nach unten auf einen Schemel montierte, dachte ich dabei weder an ein Readymade noch an irgendetwas anderes, ich wollte mir so nur die Zeit vertreiben. Es gab keinen bestimmten Grund dafür, ich wollte es nicht ausstellen und nicht beschreiben. Nichts dergleichen …)

Marcel Duchamp im Gespräch mit Pierre Cabanne, in: Pierre Cabanne, *Gespräche mit Marcel Duchamp,* Verlag Galerie der Spiegel, Köln 1972, S. 6.

Jennifer Gough-Cooper und Jacques Caumont machen in ihrem Aufsatz *Ephemerides on and about Marcel Duchamp and Rrose Sélavy, 1887–1968* (1993) die interessante Beobachtung, dass *roue* (‚Rad') und *selle* (‚Sattel') kombiniert sehr ähnlich wie der Familienname des Dichters und Dramatikers Raymond Roussel klingen. Duchamp erwähnte mehrmals, dass Roussel und dessen Theaterstück *Impressions d'Afrique* (dt. *Eindrücke aus Afrika*) ihn wesentlich zur Arbeit am *Großen Glas* angeregt hatten.

Selle von lat. *sella*, ‚Sitz', speziell von Handwerkern, die sitzend arbeiten. In der lateinischen Umgangssprache wurde das Wort auch für Pferdesättel sowie im 17. Jahrhundert für Bildhauertische mit drehbarer Arbeitsfläche verwendet. Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Ausdruck vom Pferde- auf den Fahrradsattel übertragen.

Raymond ist auch der Name von Marcels zweitältestem Bruder, dem Bildhauer Raymond Duchamp-Villon.

13 *RÉEL* adj. REAL Adj.

ENGLISCHE HOMOFONE

REAL Adj. – real, wahr, echt, was unabhängig von Zeichen existiert

REEL Subst. – Rolle, Spule, zylindrische, drehbare Vorrichtung zum Aufrollen von Garn, Faden, Papier usw.

„real: 1. (bildungsspr.) in der Wirklichkeit, nicht nur in der Vorstellung so vorhanden; gegenständlich: die reale Welt; reale Grundlagen, Werte; … 2. mit der Wirklichkeit in Zusammenhang stehend; realistisch, sachlich, nüchtern: realistische Pläne; eine Entwicklung realistisch einschätzen; eine realistisch denkende Politikerin."

Duden – Deutsches Universalwörterbuch. Das umfassende Bedeutungswörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Bibliographisches Institut, Berlin 2016, S. 1428.

In *À bruit secret* (*Mit geheimem Geräusch*), 1916, ist ein Schnurknäuel zwischen zwei Messingplatten gepresst, die durch vier lange Schrauben an den Ecken zusammengehalten werden. Das Objekt sieht aus wie eine altmodische Presse für Tennisschläger (die verhindern, dass der Schläger sich verdreht). Rasentennis entwickelte sich aus dem *real tennis* (frz. *Jeu de Paume*).

Der Filmregisseur heißt auf Französisch *realisateur* (wörtl. Realisierer).

Anémic Cinéma (*Anämisches Kino*), 1925–1926, ist ein siebenminütiger Film, den Duchamp mit Man Ray und Marc Allégret realisierte.

Anémic Cinéma zeigt abwechselnd 9 Scheiben, auf die Wortspiele geschrieben sind, und 10 optische Scheiben. Durchmesser der Scheiben: 30 cm. Der Kino- und Spielfilm gilt in Frankreich seit 1921 als 7. Kunstdisziplin.

Die 9 Radierungen des Zyklus *The Lovers* (*Die Liebenden*), 1968 sind mit den Buchstaben A bis I nummeriert. Buchstabe C ist eine Zeichnung nach der Skulptur *Le baiser* (*Der Kuss*), um 1882, von Auguste Rodin. In Duchamps Version liegt die Hand des Mannes zwischen den Beinen der Frau und nicht wie bei Rodin auf deren Hüfte.

15

16

17

18

19

20

21

14

14 ANDRÉ CADERE
1943 Warschau, PL – 1978 Paris, FR
Barre de bois ronde, 1974
3 Farben, 21 Segmente, Schwarz, Weiß, Rot
Holz, Industrielack
64,5 x ø 2,8 cm
Erworben 2002

15 GUY TILLIM
geb. 1962 in Johannesburg, ZA – lebt in Kapstadt, ZA
Running woman (Laufende Frau), aus der Serie: *Petros Village, Malawi*, 2006
Inkjet Print auf Baumwollpapier
55,5 x 83 cm, Ed. 2/5
Erworben 2007

16 GUY TILLIM
geb. 1962 in Johannesburg, ZA – lebt in Kapstadt, ZA
Girls at play (Spielende Mädchen), aus der Serie: *Petros Village, Malawi*, 2006
Inkjet Print auf Baumwollpapier
55,5 x 83 cm, Ed. 2/5
Erworben 2007

17 HAYLEY TOMPKINS
geb. 1971 in Leighton Buzzard, GB – lebt in Glasgow, GB
Ohne Titel (schwarzgrundig), 2007
Wasserfarbe auf Papier
29 x 20 cm
Erworben 2007

18 HAYLEY TOMPKINS
geb. 1971 in Leighton Buzzard, GB – lebt in Glasgow, GB
Ohne Titel (gelbgrundig), 2007
Wasserfarbe auf Papier
29,2 x 21 cm
Erworben 2007

19 SIEGFRIED CREMER
1929 Dortmund, DE – 2015 Stuttgart, DE
Ohne Titel (Statisches Objekt), 1959
Holz, Pressspan, Farbe
44 x 45,5 x 4,3 cm
Acquired 2010

20 ALBERT MERTZ
1920 Kopenhagen, DK – 1990 Slagelse, DK
Buttons, 1960
Öl und Knöpfe auf Leinwand
35,6 x 43,4 cm
Erworben 2012

21 LIU ZHENG
geb. 1969 in Wuqiang Hsien, CH – lebt in Peking, CH
A Flower Boy at the Roadside, Daqing Mountain, Inner Mongolia, 1998
Aus der Serie: *Die Chinesen*, 1994–2002
Inkjet Print
35 x 35 cm, Ed. 18/20
Erworben 2015

14–18 ***MAIN*** **n.f. HAND Subst. w.**

„Philippe Collin:
Je voudrais que vous me disiez ce que l'on entend par ready-made. C'est une expression anglaise, mais qui finalement n'est pas évidente pour tout le monde.

Marcel Duchamp:
Oui. Ça veut dire « tout fait ». Comme les vêtements de confection. Je suis simplement arrivé à une conclusion, il y a assez longtemps. Il y a toujours quelque chose de «tout fait» dans un tableau : vous ne faites pas les brosses, vous ne faites pas les couleurs, vous ne faites pas la toile. Alors, en allant plus loin, en enlevant tout, même la main, n'est-ce pas, on arrive au ready-made. Il n'y a plus rien qui soit fait : tout est « tout fait ». Ce que je fais, c'est que je signe, simplement, pour que ce soit moi qui les aie faits. Simplement, j'arrête là, c'est tout. C'est fini. Ça semble un peu drôle, mais c'est une conséquence naturelle, en allant au bout du raisonnement."

From an interview with Philippe Collin, 21 June 1967, at Galerie Claude Givaudan, Paris. Published in *Marcel Duchamp parle des ready-made à Philippe Collin* (Paris: L'Échoppe, 2008), pp. 9–10.

(Philippe Collin:
Ich möchte, dass Sie mir sagen, was man unter Ready-made versteht. Es ist ein englischer Ausdruck, der schließlich nicht allen Leuten verständlich ist.

Marcel Duchamp:
Er besagt tout fait – schon gemacht. Wie die Konfektionskleider. Damals, vor ziemlich langer Zeit, bin ich einfach zu einer Schlussfolgerung gelangt: Es gibt immer etwas, das schon gemacht ist in einem Bilde – Sie machen die Pinsel nicht, Sie machen die Farben nicht, Sie machen die Leinwand nicht. Nun, wenn man weiter geht, wenn man alles wegnimmt, sogar die Hand, nicht wahr, so gelangt man zum Ready-made. Es gibt dann nichts mehr, was gemacht ist, alles ist schon gemacht. Das einzige, was ich mache, ist, dass ich einfach signiere, damit ich es gemacht habe, verstehen Sie? Ich höre da einfach auf, das ist alles. Es ist Schluss! Und es scheint etwas komisch, wenn Sie wollen, aber es ist eine natürliche Konsequenz, wenn man bis ans Ende der Beweisführung geht.)

Marcel Duchamp im Gespräch mit Philippe Collin, in: *Marcel Duchamp. Die Schriften,* Bd. 2, *Interviews und Statements,* hrsg. von Serge Stauffer, Edition Cantz, Ostfildern-Ruit 1992, S. 227.

„Marcel Duchamp:
Toujours pour démonétiser l'idée de la main. Pour effacer l'idée de l'original qui n'existe ni en musique, ni dans la poésie : on vend bien des manuscrits, mais ce n'est pas cela l'important. Même en sculpture : ce sont des moulages ou des oeuvres exécutées par des praticiens, et ce n'est pas le dernier millimètre qui est de l'artiste. En peinture, on en est resté au culte de l'original."

'Otto Hahn. Entretien avec Marcel Duchamp 2', *Étant donné Marcel Duchamp,* no. 3 (Baby: Association pour l'Étude de Marcel Duchamp, 2001), p 120.

(Immer nur, um die Idee der Hand in Verruf zu bringen, um die Idee des Originals auszumerzen, die weder in der Musik noch in der Poesie existiert. Man verkauft zwar Manuskripte, aber das ist nicht das Wichtige. Sogar in der Bildhauerei: Es sind Abgüsse oder von Praktikanten ausgeführte Werke, und nur der letzte Millimeter stammt vom Künstler. In der Malerei ist man beim Kult des Originals verblieben.)

Marcel Duchamp im Gespräch mit Otto Hahn, in: *Marcel Duchamp. Die Schriften,* Bd. 2, *Interviews und Statements,* hrsg. von Serge Stauffer, Edition Cantz, Ostfildern-Ruit 1992, S. 205.

"Marcel Duchamp:
Le « ready-made » est la conséquence du refus qui faisait dire: « Il y a tellement de gens qui font des tableaux à la main, qu'il faudrait aboutir à ne pas se servir de la main »."

From an interview with Otto Hahn, published in the newspaper *Paris-Express*, no. 684 (23 July 1964), pp. 22–3.

(Das Ready-made ist die Konsequenz aus der Weigerung, die mich sagen ließ: Es gibt so viele Leute, die von Hand Bilder machen, dass man so weit kommen müsste, die Hand nicht mehr zu gebrauchen.)

Marcel Duchamp im Gespräch mit Otto Hahn (1964), in: *Marcel Duchamp. Die Schriften,* Bd. 2, *Interviews und Statements,* hrsg. von Serge Stauffer, Edition Cantz, Ostfildern-Ruit 1992, S. 174.

15–16 **FRANZÖSISCHE HOMOFONE**

JE **– 1. Person Singular, ‚ich'**

JEU **Subst. m. – das ‚Spiel'**

WISSENSCHAFTLICHE SYMBOLE

J – das Symbol für ‚Joule', Maßeinheit der Energie

22

23

24

25

26

22 DAYANITA SINGH
geb. 1961 in Neu-Delhi, IN – lebt in Neu-Delhi und Goa, IN
Aus der Serie: *Go Away Closer (Geh fort, komm näher)*, 2001–2006
Silbergelatineabzug, getönt
25 x 25 cm, Ed. 3/7
Erworben 2007

23 PETER ROEHR
1944 Lauenburg, Pommern, PL – 1968 Frankfurt/Main, DE
Ohne Titel (FO–72), 1966
Fotomontage, Papier auf Karton
29,5 x 29,5 cm
Erworben 1996

24 PETER ROEHR
1944 Lauenburg, Pommern, PL – 1968 Frankfurt/Main, DE
Ohne Titel (FO–96), 1966
Fotomontage, Papier auf Karton
44,4 x 44,5 cm
Erworben 1994

25 PETER ROEHR
1944 Lauenburg, Pommern, PL – 1968 Frankfurt/Main, DE
Ohne Titel (FO–60), 1966
Fotomontage, Papier auf Karton
43 x 43 cm
Erworben 1996

26 PETER ROEHR
1944 Lauenburg, Pommern, PL – 1968 Frankfurt/Main, DE
Ohne Titel (GR–8), 1963
Hektografie
13 x 13 cm, Ed. 25/30
Erworben 2006

22–26 ***LIVRE*** **n.m. BUCH Subst. n.**

Die serielle Natur der Ready-mades, bei denen es sich nicht um Originale, sondern um Industrieprodukte handelt, steht, wie ich meine, in Zusammenhang mit der Erfindung des Buchdrucks im Deutschland des 15. Jahrhunderts. Wer sich mit Duchamp beschäftigt, wird schnell bemerken, wie wichtig ihm das gedruckte Buch und alles, was mit ihm zusammenhängt, war.

Duchamps Bemerkungen zu seinen Ready-mades widersprechen indessen der Theorie, dass es sich um ‚industriell gefertigte Objekte' handelt. 1954 schrieb er in einem Brief an seine Schwester Suzanne:

„Je suis marié depuis le 16 Janvier avec Teeny Matisse; pas encore d'enfants_sauf les 3 ready made."

(Ich bin seit dem 16. Januar mit Teeny Matisse verheiratet. Noch keine Kinder, außer den 3 Ready-mades.)

Affect^t Marcel – The Selected Correspondence of Marcel Duchamp, hrsg. von Francis M. Naumann und Hector Obalk, Thames & Hudson, London 2000, S. 337.

Und noch einmal 1960 in einem Interview mit Katharine Kuh:

„So kann der Mensch nie erwarten, ganz von vorn anzufangen; er muß von ready-made-Dingen ausgehen, wie sogar seine eigene Mutter und sein Vater."

Marcel Duchamp im Gespräch mit Katharine Kuh, in: *Marcel Duchamp. Die Schriften,* Bd. 2, *Interviews und Statements,* hrsg. von Serge Stauffer, Edition Cantz, Ostfildern-Ruit 1992, S. 120.

26 ***LETTRES*** **n.f. BRIEFE Subst. w.**

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

M – der 13. Buchstabe im lateinischen Alphabet

Konjugierte Form des Verbs *aimer* – ‚lieben'

HÈME Subst. m. – ‚Häm', biochemische Verbindung, Bestandteil von Hämoglobin, eisenhaltiger Farbstoff der roten Blutkörperchen

Den Deckel der Deluxe-Ausgabe von Duchamps *La Boîte verte* (*Die Grüne Schachtel*), 1934, ziert ein großgeschriebenes, zur Seite gekipptes M aus vier Kupferbändern.

In der *Boîte-en-valise* (*Schachtel im Koffer*), 1935–1941, besteht das M aus vier genuteten Holzleisten (mit denen man früher in französischen Häusern die Kabel verdeckte). Wenn man den Koffer öffnet, stößt man zuerst auf das M, das man aufheben muss, um tiefer in die Schachtel vorzudringen. Dabei wird es, von der anderen Seite betrachtet, zu einem W. Der eigentliche Vorname von Guillaume Apollinaire war Wilhelm.

C – der 3. Buchstabe im lateinischen Alphabet

CES – ‚diese'

SES – ‚seine, ihre'

H – der 8. Buchstabe im lateinischen Alphabet

HACHE Subst. w. – ‚Axt'

ACHE Subst. w. – Hundspetersilie (Aethusa cynapium), Giftpflanze

HASCH Subst. m. – ‚Haschisch, Hasch'

T – der 20. Buchstabe im lateinischen Alphabet

TÉ Subst. m. – ‚Reißschiene'

TES – ‚dein, deine'

THÉ Subst. m. – ‚Tee'

Auf dem Blatt *Four Readymades* (*Vier Readymades*), einer Lithografie aus dem Jahr 1964, sind vier skizzierte Ready-mades quadratisch angeordnet. Chronologisch gelesen ergeben sie den Buchstaben Z.
Z ist der letzte Buchstabe im lateinischen Alphabet. Englisch ausgesprochen klingt Z genauso wie das englische Wort ‚said', gesagt.

Vgl. die Buchstaben N (Abb. 1–2), L (Abb. 12), O (Abb. 36/39), E (Abb. 126), R (Abb. 64–67) und D (Abb. 27).

28

29

27

30

27 LIU ZHENG
geb. 1969 in Wuqiang Hsien, CH – lebt in Peking, CH
A Rural Fortune-Telling Man, Pingyao, Shanxi Province, 1998
Aus der Serie: *Die Chinesen*, 1994–2002
Inkjet Print
35 x 35 cm, Ed. 18/20
Erworben 2015

28 DAVID GOLDBLATT
geb. 1930 in Randfontein, ZA – lebt in Johannesburg, ZA
Bungee jumper, Bloukrans, Eastern and Western Cape, 25 April 2006, 2006
Inkjet Print auf Baumwollpapier
112 x 137,5 cm, Ed. 1/10
Erworben 2008

29 DAVID GOLDBLATT
geb. 1930 in Randfontein, ZA – lebt in Johannesburg, ZA
Kite-flying near Phuthaditjhaba in the QwaQwa bantustan, now the Free State. 1 May 1989, 1989
Silbergelatineabzug auf Faserpapier
54 x 66 cm, Ed. unlim.
Erworben 2008

30 LIU ZHENG
geb. 1969 in Wuqiang Hsien, CH – lebt in Peking, CH
Buddha in Cage, Wutai Mountain, Shanxi Province, 1998
Aus der Serie: *Die Chinesen*, 1994–2002
Inkjet Print
35 x 35 cm, Ed. 18/20
Erworben 2015

27 *HASARD n.m.* ZUFALL Subst. m.

„*Faire un tableau de hasard heureux ou malheureux* (*veine ou déveine*)"

(Mache ein Gemälde des Zufalls, glücklich oder unglücklich [geglückt oder missglückt])

La Boîte de 1914 (*Schachtel von 1914*), 1913–1914

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

D – der 4. Buchstabe im lateinischen Alphabet

DÉ Subst. m. – ‚Würfel'

DES – Mehrzahl von *un, une – manger des pommes*; Äpfel essen

FRANZÖSISCHE REDENSARTEN

(Alt) *COMME IL PLAIT À DIEU* – wörtlich ‚wie es Gott gefällt', das heißt, etwas dem Zufall überlassen.

ÊTRE L'ARTISAN DE SA FORTUNE – wörtlich ‚der Handwerker seines Glücks sein', dt. ‚seines Glückes Schmied sein', ‚das Schicksal selbst in die Hand nehmen'.

AVOIR DU BOL – wörtlich ‚die Schüssel haben', übertragen ‚Glück haben', ‚Schwein haben'.

Würfel spielen eine symbolische Rolle in der Christuspassion. Vor der Kreuzigung würfeln die Söldner um die Kleider, die Jesus abgenommen wurden.

Im Schachspiel wird gewürfelt, um zu entscheiden, wer den (vorteilhaften) ersten Zug machen darf.

Das erste Werk Duchamps, das mit Zufallsoperationen arbeitet, ist *Erratum Musical* (*Musikalisches Erratum*), 1913. Er komponierte mit zwei seiner Schwestern und einem Wörterbuch eine Partitur für drei Stimmen: „Jeder von uns nahm so viele Zettel aus dem Hut, wie es der Anzahl der Silben in der Wörterbuch-Definition des Worts *imprimer* (*empreinte*) entsprach. Die Reihenfolge war dem Zufall überlassen."

Die Melodie mag sich verändern, doch die Wörter bleiben gleich.

Duchamps zweites aleatorisches Werk waren die *3 stoppages étalon* (*3 Kunststopf-Normalmaße*), 1913–1914. Drei ein Meter lange Fäden wurden aus einem Meter Höhe fallen gelassen.

28–29 „DER FALL RICHARD MUTT

(...) Was die Klempnerei angeht, ist das absurd. Die einzigen Kunstwerke, die Amerika hervorgebracht hat, sind seine Klempnereien und seine Brücken."

‚The Richard Mutt Case', in: *The Blind Man,* 2, Mai 1917, o. S.

So endet ein Artikel, der das Readymade *Fontaine* (*Fontäne*), 1917, gegen seine Angreifer zu verteidigen sucht. Eine Brücke (engl. *bridge*) ist ein Zugang oder eine Zufahrt bzw. eine Form der Kommunikation. Bridge ist ein Kartenspiel.

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

ENTRE Präp. – ‚zwischen'

ANTRE Subst. m. – ‚Höhle'
Konjugierte Form des Verbs *entrer* – ‚eintreten'

BUDDHA DER TOILETTE

BUDDHA – eine Statue oder ein Bild von Buddha

BOUDA, konjugierte Form des Verbs *bouder* – ‚schmollen'

PROPRE – ‚sauber, rein'

PROPRE – ‚passend, treffend', im eigentlichen (nicht übertragenen) Sinn

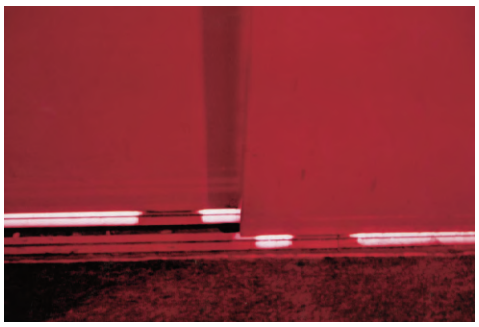
„Doch wie wohltuend für das ‚unschuldige' Auge ist die züchtige Schlichtheit der Linie und der Farbe! Jemand sagte: ‚Wie ein schöner Buddha.'"

Louise Norton, ‚Buddha of the Bathroom', in: *The Blind Man,* 2, Mai 1917, o. S.

Das ‚unschuldige' Auge ist frei von Vorurteilen. *Fontain* wurde abgelehnt, weil es gegen die konventionelle Norm verstieß. Die Jury sah nur das Urinal, nicht die neue Form.

FRANZÖSISCHE REDENSART

CLAIR COMME DE L'EAU DE ROCHE – wörtlich ‚klar wie Felswasser', also eine reine, durchsichtige, farblose Flüssigkeit, übertragen ‚klar wie Kloßbrühe'.



34

35

32

33

31

31 FRANZ WEST
1947 – 2012 Wien, AT
Ottomane, 2005
Baustahl, Schaumstoff, Leinen, punziert
46 x 85 x 85 cm, Ed. 42/100
Erworben 2007

32 FRANZ WEST
1947 – 2012 Wien, AT
2 x 20 JAHRE PARKETT, 2004
Bücherregal, Betonstahl, Plexiglas, 4 Räder
120 x 62 x 30 cm, Ed. 56/99
Erworben 2007

33 MAX BILL
1908 Winterthur, CH – 1944 Berlin, DE
Ulmer Hocker, 1954
Fichten- und Buchenholz, unlackiert
Re-edition Vitra Design
44 x 39,5 x 29,5 cm
Erworben 2007

34 ANDREAS SCHMID
geb. 1955 in Stuttgart, DE – lebt in Berlin, DE
Shanghai Red, 1998/2002
C-Print auf Aluminium
100 x 150 cm, Unikat
Erworben 2013

35 GUY TILLIM
geb. 1962 in Johannesburg, ZA – lebt in Kapstadt, ZA
Emily, Alefa, Gloria Banda and Muyeso Makawa, aus der Serie: *Petros Village, Malawi*, 2006
Inkjet Print auf Baumwollpapier
55,5 x 83 cm, Ed. 3/5
Erworben 2007

34 *ROUGE* adj. ROT Adj.

Die Bedeutung der Farbe Rot in Duchamps Werk.
Rot ist eine der drei Grundfarben.

ENGLISCHE HOMOFONE

RED Adj. – die Farbe

READ Verb – lesen, „ich habe heute Morgen die Zeitung gelesen"

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

LIRE Verb – ‚lesen'

LYRE Subst. w. – ‚Leier', Saiteninstrument
Die Leier gilt als Attribut des Apollo, des griechischen Gotts der Dichtung und Musik (entspricht Guillaume Apollinaire in Duchamps künstlerischem Universum).

LIRE Subst. w. – Mz. von ‚Lira', ehemalige italienische Währung

LIT Subst. m. – ‚Bett'
Konjugierte Form des Verbs *lier* – ‚binden, verknüpfen'

LIE Subst. w. – ‚Abschaum', der Bodensatz von Wein oder anderen Flüssigkeiten

LI Subst. m. – traditionelles chinesisches Längenmaß, entspricht etwa 0,6 km

KARDINAL von lat. *cardinalis* (wichtig, vorzüglich), abgeleitet von *cardo* (Türangel, Dreh- und Angelpunkt)
KARDINALROT
KARDINALZAHL (Kardinale/Ordinale)
KARDINALPUNKTE (Nord, Süd, Ost, West)
KARDINALTUGENDEN (Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Tapferkeit)

35 *ROSE* adj. ROSA Adj.

Die Bedeutung der Farbe Rosa in Duchamps Werk.

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

CHAIR Subst. w. – ‚Fleisch'

CHAIR Adj. – ‚fleischfarben'

CHAIRE Subst. w. – ‚Kanzel, Lehrstuhl'

CHER Adv. – ‚teuer'

CHER, *CHÈRE* Adj. – ‚lieb'

CHÈRE Subst. w. – ‚Speise, Mahl'

Duchamp nutzte alle diese Bedeutungsvarianten sowie auch ihre Entsprechungen im Englischen:

CHER/CHÈRE/DEAR/DEER/FLÈCHE/FLESH

Man schätzt, dass 45 Prozent aller englischen Wörter französischen Ursprungs sind.

FLÈCHE Subst. w. – ‚Pfeil'

FLÈCHE Subst. m. – Saling, bei Segelschiffen eine Stange am Mast zur Abstützung der Wanten

Konjugierte Form des Verbs *flécher* – ‚mit Pfeilen markieren oder kennzeichnen'

COEUR Subst. m. – ‚Herz'

CHOEUR Subst. m. – ‚Chor'

ROSE SÉLAVY – Name von Duchamps weiblichem Alter Ego

ROSE Adj. – die Farbe Rosa

ROSE Subst. w. – die Blume

Von den sieben Metallen der Antike war Kupfer das Metall der Venus. Alle der 1964 produzierten Repliken von Duchamps frühen Ready-mades sind mit Kupferschildchen versehen. Venus, die römische Göttin der Liebe, Schönheit und Sinneslust (Aphrodite in der griechischen Mythologie), war die Frau des Feuergotts Vulkan und die Mutter des Amor (griech. Eros). Von ihren zahlreichen Liebesaffären erlangte jene mit Mars besondere Berühmtheit.

31 Die *Boîte-en-valise* (*Schachtel im Koffer*), 1935–1941, gibt es in drei verschiedenen Farbvarianten: rot, grün und elfenbein. In der christlichen Liturgie sind die Messgewänder in symbolischen Farben gehalten: rot für Pfingsten und Karfreitag, grün für Wochen- und Sonntage im Jahreskreis und weiß für Freudenfeste wie Weihnachten und Ostern.

Drei Königreiche: Tiere (rot), Pflanzen (grün) und Mineralien (weiß)

33 Nr. 5

Die Bedeutung der Zahl 5 in Duchamps Werk.

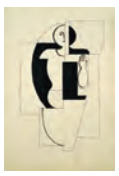
Die Allegorie der fünf Sinne: Gesicht, Gehör, Geschmack, Geruch und Gefühl

Das fünfte der sieben Sakramente ist die Krankensalbung.
Jupiter ist von der Sonne aus gesehen der 5. Planet und der größte im Sonnensystem.
Von den sieben Metallen der Antike war Zinn das Metall des Jupiters.

Portrait multiple de Marcel Duchamp (*Fünffaches Porträt von Marcel Duchamp*), 1917
Dieses fotografische Porträt zeigt den Künstler (durch einen Spiegeltrick) in fünffacher Ansicht. Die fünf Doppelgänger sitzen im Kreis, wie um einen Tisch. Duchamp trägt einen dunklen Anzug mit weißem Hemd und Krawatte. Die rechte Hand hält zwischen Daumen und Zeigefinger eine Pfeife und führt sie zum Mund. Die Linke liegt flach auf dem Tisch. Der Betrachter dieser Fotografie denkt unweigerlich an Lorenzo Lottos Gemälde *Ein Goldschmied in drei Ansichten*, um 1525–1535, im Kunsthistorischen Museum Wien.

36

37



38

39

40

49

50

36 OLIVIER MOSSET
geb. 1944 in Bern, CH – lebt in Tucson, US
Ohne Titel, 1974
Acryl auf Leinwand
100 x 100 cm
Erworben 2002

37 LEONHARD SCHMIDT
1892 Backnang, DE – 1978 Stuttgart, DE
Winterlandschaft, 1932
Öl auf Holz
77 x 71 cm
Erworben 1986

38 WILLI BAUMEISTER
1889 – 1955 Stuttgart, DE
Apoll II, 1921/22
Lithografie
52 x 35 cm
Erworben 1979

39 JAN HENDERIKSE
geb. 1937 in Delft, NL – lebt in Antwerpen, BE
Zero, 2010
Neon, Holz
37 x 22 x 12,5 cm
Erworben 2011

40 DANIEL BUREN
b. 1938 in Boulogne-Billancourt, FR – lebt in Paris, FR
Zu Unterstreichen, 1989
4 Bilder auf Leinwand, teilweise weiße Ölfarbe
Je 96,5 x 96,5 cm
Erworben 2003

49 KONSTANTIN GRCIC
geb. 1965 in München, DE – lebt in München, DE
Maxi Square (schwarz), 1995
Polypropylen
41,5 x 31,5 x 28,5 cm
Erworben 2007

50 KONSTANTIN GRCIC
geb. 1965 in München, DE – lebt in München, DE
Maxi Square (grau), 1995
Polypropylen
41,5 x 31,5 x 28,5 cm
Erworben 2007

36–39 FRANZÖSISCHE HOMOFONE

O – der 15. Buchstabe im lateinischen Alphabet

EAU Subst. w. – ‚Wasser'

AULX – Mehrzahl von *ail*, ‚Knoblauch'

HAUT Adj. – ‚hoch'

OS Subst. m. – ‚Knochen'

OH! – Ruf der Überraschung oder Empörung

Ô – O! – Ausdruck der Überraschung oder des Bedauerns

HO – Ausdruck der Bewunderung

WISSENSCHAFTLICHE SYMBOLE

0 – die Ziffer Null in der Mathematik (eine gerade und keine ungerade Zahl)

° – Gradzeichen in der Geometrie

O – Kreis in der Geometrie

0° C oder 32° F – Gefrierpunkt (ein Schachspiel hat 32 Figuren)

36–40 *NOIR ET BLANC* adj. SCHWARZ UND WEISS Adj.

„Durch meinen engen Kontakt mit Künstlern und Schachspielern bin ich zu dem persönlichen Schluss gekommen, dass zwar nicht alle Künstler Schachspieler, aber alle Schachspieler Künstler sind."

Ernst Strouhal, *M. Duchamp / V. Halberstadt. Spiel im Spiel / A Game in a Game / Jeu dans le jeu,* Verlag für moderne Kunst, Wien 2012, S. 23.

NORMAND – Normanne, wörtlich ‚Mann aus dem Norden'. Duchamps Mutter Marie-Caroline-Lucie Nicolle stammte aus der Normandie, wo Marcel zur Welt kam und aufwuchs.

Die nördliche Hemisphäre
Die Malerei nördlich der Alpen
Die Fenster von Malateliers sind nach Norden ausgerichtet

Hohe Lichtenergie
Tag
Weiß
Kalt
Winter
Vernunft, Logik (linke Gehirnhälfte)

Die südliche Hemisphäre
Die Malerei nördlich der Alpen

Niedrige Lichtenergie
Nacht
Schwarz
Heiß
Sommer
Intuition, Gefühl (rechte Gehirnhälfte)

49–50 *„LA PLUS BELLE POUBELLE DU MONDE DANS UN COURANT D'ART.“*

(Der schönste Mülleimer der Welt in einem Strom der Kunst.)

Jeux de mots – Notiz 256 aus: *Marcel Duchamp: Duchamp du signe suivi de Notes,* hrsg. von Michel Sanouillet und Paul Matisse, Flammarion, Paris 2008, S. 390.

Der französische Beamte und Jurist Eugène-René Poubelle (1831–1907) wurde in seiner Funktion als Präfekt des Départements Seine zum Namensgeber des französischen Worts für Mülleimer, *poubelle*.

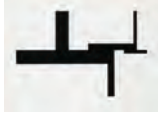
Paris: der *plus belle* (schönste) Mülleimer der Welt.

La Belle Époque (wörtlich ‚die schöne Epoche')
Die Belle Époque begann um 1890 in der langen Friedenszeit nach dem Deutsch-Französischen Krieg (1870–1871) und endete mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914. Angeregt vom wirtschaftlichen Aufschwung und von den Fortschritten in Wissenschaft und Kultur herrschte eine generell optimistische Stimmung. Die Kunst florierte, besonders in Paris.

41

44

42


43

45

46

47

48

41 HERMANN GLÖCKNER
1889 Cotta, DE – 1987 Berlin, DE
Vertikal, um 1972
Papier, Tempera über Faltung
36 x 50 cm
Acquired 2003

42 SIEGFRIED CREMER
1929 Dortmund, DE – 2015 Stuttgart, DE
Ohne Titel (Statisches Objekt), 1959
Holz, Farbe
25 x 50 x 5,4 cm
Erworben 2010

43 CAMILLE GRAESER
1892 Carouge, CH – 1980 Wald, CH
Synthetische Konstruktion, 1946
Tusche auf Papier
36 x 49 cm
Erworben 1986

44 HERMANN GLÖCKNER
1889 Cotta, DE – 1987 Berlin, DE
Vertikal und Horizontal, um 1972
Papier, Tempera über Faltung
36 x 50 cm
Erworben 2003

45 SIEGFRIED CREMER
1929 Dortmund, DE – 2015 Stuttgart, DE
Ohne Titel (weißes Bild), 1959
Holz, Farbe, Leinwand
90 x 40,5 x 4 cm
Erworben 2010

46 ANDREAS BRANDT
1935 Halle/Saale, DE – 2016 Niebüll, DE
Weiß und Schwarz, 1989
Öl und Acryl auf Leinwand
81 x 135 cm
Erworben 1994

47 ELAINE STURTEVANT
1930 Lakewood, US – 2014 Paris, FR
Stella Arundel Castle (Studie), 1990
Schwarzer Lack auf Leinwand
157 x 96,5 x 3,7 cm
Erworben 2001

48 LEONHARD SCHMIDT
1892 Backnang, DE – 1978 Stuttgart, DE
Parklandschaft mit Figuren, 1937
Öl auf Holz
45 x 36 cm
Erworben 1984

47 SCHWARZ

„Guy Viau: Et en quoi l'humour est-il noir?

Marcel Duchamp: Noir, c'est une façon de parler, puisqu'il fallait donner une couleur. Évidemment il n'y avait pas de couleur plus explicative, parce que noir est le sombre, le somber de cet humour en fait une chose Presque méchante au lieu d'être aimable et dangereuse. C'est presque comme une sorte de dynamite, n'est-ce pas, de l'esprit. Et c'est pour ça qu'on l'a appelé noir. Noir n'a aucun sens, mais c'est un peu comme le drapeau noir de l'anarchie, si vous voulez, des choses comme ça. Le noir généralement a pris ce côté sombre et enterrement qu'on est obligé d'accepter, puis voilà tout."

(Guy Viau: In welcher Hinsicht ist Humor schwarz?

Marcel Duchamp: Schwarz, das ist so eine Redensart, man hat einfach eine Farbe dafür gebraucht. Anscheinend bot sich keine an, die mehr zu sagen gehabt hätte. Denn Schwarz ist Dunkelheit. Die Dunkelheit verwandelt den Humor in etwas, das fast boshaft ist, anstatt angenehm und gefährlich. Fast so eine Art Dynamit, könnte man sagen. Ein Dynamit des Geistes. Deshalb hat man ihn schwarz genannt. Schwarz hat nicht die leiseste Bedeutung, aber es ist ein bisschen so wie eine schwarze Flagge der Anarchie, irgendwas in dieser Richtung. Generell hat Schwarz so eine düstere, traurige Seite bekommen und das ist nun mal nicht zu ändern. Mehr gibt es dazu nicht zu sagen.)

Marcel Duchamp im Gespräch mit Guy Viau, Canadian Radio Television, 17. Juli 1960,
http://www.toutfait.com/issues/volume2/issue_4/interviews/md_guy/md_guy_f.html, Zugriff 7. November 2016.

41–47 *NOIR ET BLANC* adj. SCHWARZ UND WEISS Adj.

„Durch meinen engen Kontakt mit Künstlern und Schachspielern bin ich zu dem persönlichen Schluss gekommen, dass zwar nicht alle Künstler Schachspieler, aber alle Schachspieler Künstler sind."

Ernst Strouhal, *M. Duchamp / V. Halberstadt. Spiel im Spiel / A Game in a Game / Jeu dans le jeu*, Verlag für moderne Kunst, Wien 2012, S. 23.

NORMAND – Normanne, wörtlich ‚Mann aus dem Norden'. Duchamps Mutter Marie-Caroline-Lucie Nicolle stammte aus der Normandie, wo Marcel zur Welt kam und aufwuchs.

Die nördliche Hemisphäre
Die Malerei nördlich der Alpen
Die Fenster von Malateliers sind nach Norden ausgerichtet
Die Kirche ist nach Norden gerichtet

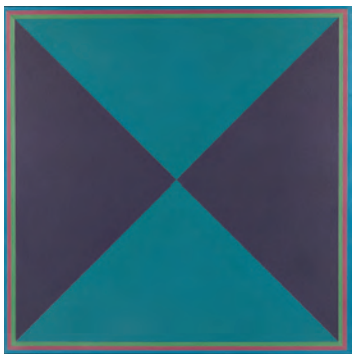
Hohe Lichtenergie
Tag
Weiß
Kalt
Winter
Vernunft, Logik (linke Gehirnhälfte)

Die südliche Hemisphäre
Die Malerei nördlich der Alpen

Niedrige Lichtenergie
Nacht
Schwarz
Heiß
Sommer
Intuition, Gefühl (rechte Gehirnhälfte)

53

52



51

54

51 TADAAKI KUWAYAMA
geb. 1932 in Nagoya, JP – lebt in New York, US
Ohne Titel, 1965
Metallicfarbe auf Leinwand
110 x 110 cm
Erworben 2004

52 DIETER BLUM
geb. 1936 in Esslingen, DE – lebt in Düsseldorf, DE
Rotes Licht, 1992
Pigmentdruck
150 x 100 cm
Erworben 2016

53 Tür, Daimler Art Collection, Berlin
1912
Bronze, 265 x 170 x 5 cm

54 SARAH BROWNE
geb. 1981 in Dublin, IE – lebt in Dublin, IE
Türstopper (Eileen Gray), 2010
Edelstahl
3 Teile: Typ A 2,9 x 15,9 x 2,9 cm;
Typ B 2,5 x 15,2 x 4,5 cm;
Typ C 2,6 x 13,5 x 5,9 cm
Erworben 2010

JANUS

Der römische Gott Janus schützt in Häusern Tür und Tor. Duchamps Werk ist reich an Türen, Türöffnungen und türähnlichen Strukturen. Hier eine Auswahl:

Fresh Widow, 1920
11, rue Larrey, 1927
Door for Gradiva, 1937
Étant donnés, 1946–1966

Janus hat zwei Gesichter: eines ist in die Vergangenheit gerichtet, das andere in die Zukunft. Er ist der Gott des Anfangs und des Endes, des Wandels und der verstreichenden Zeit. Sein Fest wurde am 1. Januar gefeiert und der Monat ist nach ihm benannt. Viele Werke Duchamps beziehen sich auf den Januar, wie zum Beispiel:

Nu descendant un escalier n° 2, 1912
Avoir l'apprenti dans le soleil, 1914
Pharmacie, 1914
Onion and Garlic for Kay, 1961
Family Portrait (1899), 1964
Les amants, 1968 – Zyklus von neun Radierungen, drei davon erwähnen den Monat Januar
Zwei Werke aus dem Themenbereich Schach beziehen sich gleichfalls auf den Monat Januar: *Czech Check*, 1965, und *Hommage à Caïssa*, 1966, ein Schachbrett.

Das Tor des Janustempels stand zu Kriegszeiten offen und wurde in Friedenszeiten geschlossen. Das Tor in *Étant donnés* ist geschlossen. Duchamp begann 1946 an diesem Werk zu arbeiten, ein Jahr nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.

Die mit den geringsten Mitteln auskommende Darstellung des Janus in Duchamps Œuvre sind die Initialen R und S auf dem Parfumflakon von *Belle Haleine*. Das R ist spiegelverkehrt geschrieben und blickt in die Vergangenheit (= Kunst), wohingegen das S nach vorne in die Zukunft blickt (= Leben).

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

PORTE Subst. w. – ‚Tür'
PORTE Adj. – ‚Pfort', die Pfortader führt Blut aus dem Magen-Darm-Trakt zur Leber
Konjugierte Form des Verbs *porter* – ‚tragen'

1914	*porte-bouteilles* – Flaschentrockner
1916	*porte-parapluie* – Schirmständer
1917	*portemanteau* – Kleiderhaken
	porte-chapeaux – Huthalter
1920	*porte-fenêtre* – französisches Fenster
1935	*porte-documents* – Aktentasche
1943	*porte-cigarettes* – Zigarettenetui
	porte-aiguilles – Nadeltasche
	portefeuille – Brieftasche
1945	*porte-plume* – Federhalter
1952	*porte-voix* – Megafon

Tür, Bronze, 265 x 170 x 5 cm
Haus Huth wurde 1912 nach Plänen der Architekten Conrad Heidenreich und Paul Michel für die Familie Huth errichtet. Es ist das einzige wilhelminische Gebäude am Potsdamer Platz, dass den Zweiten Weltkrieg und die nachfolgende Teilung Berlins fast unbeschadet überstanden hat. Aufgrund der hohen Gewichtsbelastung durch Weinlager im dritten und vierten Stock entschied man sich für die damals noch neue Stahlskelettbauweise. Dies dürfte das Gebäude vor größeren Schäden durch die Bombenangriffe der Kriegszeit bewahrt haben. Anfangs waren ein Restaurant, eine Weinhandlung und eine Weinbar im Haus Huth untergebracht, später wurde es als Privatwohnung und als Lager genutzt. Im Jahr 1990 erwarb die Daimler-Benz AG (heute Daimler AG) das Objekt. Die Renovierungs- und Umbauarbeiten erforderten größte Sorgfalt, da das Stahlskelett, die Fassade aus Kirchheim-Muschelkalk, die Marmortreppen und der Wappensaal im Erdgeschoss unter Denkmalschutz stehen.

54 Marcel Duchamps *Coin de chasteté* (*Keuschheitskeil*) ist ein dreidimensionales Objekt, das aus zwei ineinandergreifenden L-förmigen Teilen besteht. Der obere Teil besteht aus Gips, der untere aus rosarotem Dentalkunststoff. Das Original war ein Hochzeitsgeschenk an Duchamps zweite Frau Alexina ‚Teeny' Matisse. In den oberen Teil ist in der Handschrift des Künstlers die Inschrift *Pour Teeny / 16 Jan. / 1954 / Marcel* und in die ganze Länge einer Seite ist der Werktitel eingeritzt. In katholischen Ländern wie Frankreich trägt jeder Tag den Namen eines Heiligen. Der 16. Januar feiert den hl. Marcel (Marcellus I.). Das Œuvre Duchamps ist reich an Verweisen auf Heilige.

Marcellus I. wurde 307 unter Kaiser Maxentius zum Bischof von Rom gewählt. In seiner Bestrebung, die Kirche neu zu organisieren, ging er mit größter Härte gegen die Ungläubigen (Apostaten) vor. Mit Hilfe der frommen Römerin Priscilla ließ er neue Katakomben errichten, wo Christen sicher vor der Verfolgung ihren Glauben praktizieren konnten. Maxentius ließ Marcellus verhaften und zwang ihn zur Sklavenarbeit in den kaiserlichen Stallungen. Doch Marcellus entkam und fand Zuflucht bei einer gewissen Lucina, in deren Haus sich eine der Christengemeinden Roms versammelte. Nach einer zweiten Verhaftung verrichtete Marcellus erneut Sklavendienst als Stallknecht. Im Jahr 309 starb er bei seinen Pferden und wurde von Lucina in den Priscilla-Katakomben beigesetzt. Marcellus war der letzte Bischof von Rom, der persönlich zum Opfer der Christenverfolgung wurde.

Der hl. Marcellus ist der Schutzpatron der Saathändler. Duchamps *Paysage fautif* (*Fehlerhafte Landschaft*) aus dem Jahr 1946 zeigt eine Pfütze mit unregelmäßigen Konturen, die wie ein See aus der Vogelperspektive aussieht. Durch chemische Analysen konnte nachgewiesen werden, dass es sich um Samenflüssigkeit des Künstlers handelt. *Paysage fautif* lässt sich als moderne Darstellung des Gleichnisses vom Sämann deuten. Duchamps ‚See' entspräche dann dem Gewässer in dem Gemälde *Flusslandschaft mit einem Sämann* von 1557 (Timken Museum of Art, San Diego) von Pieter Bruegel d. Ä.

51 *FOU* n.m. LÄUFER Subst. m.

Der Läufer zieht im Schach in diagonaler Richtung. Je näher der Brettmitte er sich befindet, desto größer ist sein Bewegungsraum.

X – Zeichen für eine bedrohte Figur (*en prise*) im Schach

X – Multiplikationssymbol in der Mathematik

X – römische Ziffer 10

X – Schrägkreuz oder Andreaskreuz

X – Kuss-Symbol im Englischen

Ex – Eine Person, die in der Vergangenheit eine bestimmte Position innehatte, besonders ein ehemaliger Ehemann oder eine ehemalige Ehefrau.

Durch die Priesterweihe, die das sechste von den sieben Sakramenten der katholischen Kirche ist, wird ein Anwärter zum Priester oder Bischof erhoben.

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

CROIX Subst. w. – ‚Kreuz'; mit einem Kreuz markiert

Konjugierte Form des Verbs *croire* – ‚glauben'

Konjugierte Form des Verbs *croître* – ‚wachsen'

CROÎT Subst. m. – ‚Wachstum, Zunahme'

55

56

57

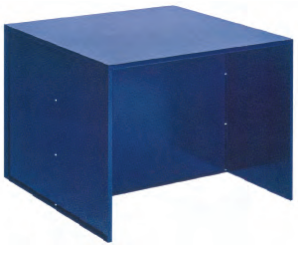
59

58

60

61

62



55 KIYOSHI SAKAMOTO
Ende des 19. Jhdt. – Mitte des 20. Jhdt.
Swimming Lessons (Schwimmunterricht), Japan, um 1927 C-Print, gedruckt 2010
22,5 x 32,5 cm, Ed. 1/25
Erworben 2010

56 HANS/JEAN ARP
1986 Straßburg, FR – 1966 Basel, CH
Lèvres et glace à main (Lippen und Handspiegel), 1927
Öl auf Holz
68 x 122,5 cm
Erworben 1986

57 ISABELL HEIMERDINGER
geb. 1963 in Stuttgart, DE – lebt in Berlin, DE
Thomas (aufgeregt), 2005
C-Print, Ed. 3/10
29,5 x 23,5 cm
Erworben 2006

58 ISABELL HEIMERDINGER
geb. 1963 in Stuttgart, DE – lebt in Berlin, DE
Thomas (gut gelaunt), 2005
C-Print, Ed. 4/10
29,5 x 23,5 cm
Erworben 2006

59 ISABELL HEIMERDINGER
geb. 1963 in Stuttgart, DE – lebt in Berlin, DE
Thomas (zögernd), 2005
C-Print, Ed. 5/10
29,5 x 23,5 cm
Erworben 2006

60 ISABELL HEIMERDINGER
geb. 1963 in Stuttgart, DE – lebt in Berlin, DE
Thomas (melancholisch), 2005
C-Print, Ed. 7/10
29,5 x 23,5 cm
Erworben 2006

61 WILLI BAUMEISTER
1889 – 1955 Stuttgart, DE
Ruhe und Bewegung II, 1948
Öl mit Kunstharz auf Hartfaserplatte
84,5 x 135 cm
Erworben 1978

62 DONALD JUDD
1928 Excelsior Springs, Missouri, US – 1994 New York, US
Tisch Nr. 10, RAL 5002, 1985/2002
Aluminium, bemalt
75 x 100 x 100 cm
Erworben 2007

55–62 ***BLEU*** **adj. BLAU Adj.**

Die Bedeutung der Farbe Blau in Duchamps Werk.
Blau ist eine der drei Grundfarben.

Der Turm (*tour*) der mehrfarbigen Schachfiguren, die Duchamp 1918–1919 entwarf, trägt die Farbe Blau.

„De 1902 à 1910 j'ai pas mal nagé. J'ai eu huit ans d'exercises de natation."

(Zwischen 1902 und 1910 bin ich ganz schön geschwommen. Acht Jahre lang habe ich Schwimmübungen gemacht.)

Marcel Duchamp im Gespräch mit Pierre Cabanne (1969), in: *Pierre Cabanne, Gespräche mit Marcel Duchamp,* Verlag Galerie Der Spiegel, Köln 1972, S. 31.

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

MER **Subst. w. – ‚Meer'**

MÈRE **Subst. w. – ‚Mutter'**

MAIRE **Subst. m., w. – ‚Bürgermeister, Bürgermeisterin'**
Duchamps Vater war Bürgermeister der Gemeinde Blainville-Crevon. Marcels Werke sind reich an autobiografischen Details.

MARIE **– Maria, die Mutter von Jesus Christus, auch hl. Maria oder hl. Jungfrau Maria**

MARI **Subst. m. – ‚Mann, Ehemann'**

Konjugierte Form des Verbs *marier* – ‚heiraten'

MARRI **/** ***MARRIE*** **Adj. – ‚untröstlich sein'**

63

64

67

65

66

63 JÜRGEN SCHADEBERG
geb. 1931 in Berlin, DE – lebt in Valencia, ES
Haircuts Everywhere (Haarschnitte überall), Sophiatown, 1958
Silbergelatineabzug (Vintageprint)
37 x 56,5 cm, Ed. unlim.
Erworben 2007

64 ANDREAS SCHMID
geb. 1955 in Stuttgart, DE – lebt in Berlin, DE
Mauerflug, 1984/2013
C-Print auf Dibond
105 x 150 cm, Ed. 1/3
Erworben 2014

65 GUY TILLIM
geb. 1962 in Johannesburg, ZA – lebt in Kapstadt, ZA
Chimombo Chikwahira, aus der Serie: *Petros Village, Malawi*, 2006
Inkjet Print auf Baumwollpapier
55,5 x 83 cm, Ed. 3/5
Erworben 2007

66 JÜRGEN SCHADEBERG
geb. 1931 in Berlin, DE – lebt in Valencia, ES
The Gambling Quartet (Quartett der Spieler), Sophiatown, 1958
Silbergelatineabzug (Vintageprint)
43 x 56,5 cm, Ed. unlim.
Erworben 2007

67 DIETER BLUM
geb. 1936 in Esslingen, DE – lebt in Düsseldorf, DE
Zug (46), 1992
Pigmentdruck
70 x 46 cm
Erworben 2016

63 3/4

Drei Figuren, die von einer vierten begleitet werden, sind ein häufiges Motiv in Duchamps Werk.

Die sieben freien Künste waren in der mittelalterlichen Gelehrsamkeit in zwei Klassen geteilt: das Trivium (Grammatik, Rhetorik und Logik) und das Quadrivium (Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie).

3/4 der Erdoberfläche sind von Wasser bedeckt.

Die Jungfrau Maria vervollkommnet die Heilige Dreifaltigkeit zur Vierheit.

Der König der Schachfiguren, die Duchamp während seines Aufenthalts 1918–1919 in Buenos Aires entwarf, trägt drei Ringe um seinen sich verjüngenden Hals, die Königin vier.

FRANZÖSISCHE REDENSARTEN

DE TROIS QUARTS – ‚Dreiviertelansicht'
In der Porträtkunst die Mittelstellung zwischen Vordersicht und Profil. Voltaire benutzte diese Wendung für übertragen ‚auf indirekte, voreingenommene Art und Weise'.

LES TROIS QUARTS DU TEMPS – wörtlich ‚drei Viertel der Zeit', übertragen ‚so gut wie immer'.

Peigne (*Kamm*), 1916/1964
Grauer Stahlkamm zur Hundepflege, am Rand Inschrift in weißer Farbe:
„*3 OU 4 GOUTTES DE HAUTEUR N'ONT RIEN À FAIRE AVEC LA SAUVAGERIE*"
(3 ODER 4 TROPFEN HÖHE HABEN NICHTS MIT WILDHEIT ZU TUN)

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

HAUTEUR Subst. w. – ‚Höhe'

AUTEUR Subst. m. – ‚Autor'

„3 oder 4 Tropfen des Autors haben nichts mit dem Tier zu tun"

The Crab (*Die Krabbe*), 1949

Dieser Entwurf für einen Bootswimpel zeigt eine Krabbe in Draufsicht. Ihre drei Beine auf der linken Seite sind deutlich voneinander geschieden und die rechte Schere ist stark vergrößert.

64–67 *ESPRIT* n.m. GEIST Subst. m.

Die Frage, ob er sich selbst noch als Künstler sähe (da das Gerücht umging, er habe die Kunst zugunsten des Schachspiels aufgegeben), pflegte Duchamp mit den Worten zu beantworten, er sei:

„*Un homme, tout simplement, un respirateur.*"

(Ein Mensch, einfach nur, ein Atmer)

Das letzte Wort dieses Satzes wird gewöhnlich als „Atmer" übersetzt. Ich selbst habe mich jahrelang dieser Ungenauigkeit schuldig gemacht. Duchamp drückte sich stets sehr präzise aus. Ein *respirateur* ist ein Beatmungsgerät, das entweder künstlich die Atmung anregen oder die Inhalation giftiger Stoffe verhindern soll.

Wir besitzen zahlreiche Fotografien, auf denen Duchamp eine Zigarre oder Pfeife rauchend direkt in die Kamera blickt, oft von Rauch umwölkt. Zigaretten, Zigarren, Rauch und Luft sind häufige Elemente in seinen Werken:

Jaquette (*Umschlag*), 1956
Buchumschlag (Rekto-Verso) mit der Tuschezeichnung eines Smokings. Frz. *jaquette* bedeutet sowohl Schutzumschlag als auch Jacke.
Surrealist Intrusion in the Enchanters' Domain (*Surrealistische Invasion ins Zauberreich*), 1960
Buchumschlag (Rekto-Verso), auf dessen Vorderseite das grellorange Aushängeschild französischer Tabakhändler (‚*Carotte de tabac*') abgebildet ist.

Pipe for Donati (*Pfeife für Donati*), 1946
Geschnitzte Pfeife mit konventionellem Mundstück. Das Stück besitzt neun irreguläre Flächen (kubistische Pfeife) mit einem 10. Loch für den Mund.

La septième face du dé (*Die siebte Seite des Würfels*), 1936
Der Umschlag (Rekto-Verso) der Deluxe-Ausgabe des Buchs ist mit zwei ‚handgemachten' Zigaretten ausgestattet – einer in hellem Virginia-Tabak (*blond*) und einer in dunkelbraunem Tabak (*brun*).

FRANZÖSISCHE REDENSARTEN

PAR L'OPÉRATION DU SAINT-ESPRIT – wörtlich ‚durch das Wirken des Heiligen Geistes', übertragen ‚durch ein Wunder'. Abgeleitet ist der Ausdruck von der Mitwirkung des Heiligen Geistes an der unbefleckten Empfängnis laut christlichem Dogma.
Die Redensart wird ironisch gebraucht, etwa wenn Eltern ihr Kind fragen: „Wer glaubst du wird die Hausaufgabe machen, der Heilige Geist?"

Frz. *esprit* stammt von lat. *spiritus* (‚Atem', ‚Hauch').

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

R – der 18. Buchstabe im lateinischen Alphabet

AIR Subst. m. – ‚Luft'

AIRE Subst. w. – ‚Platz, Bereich'

ÈRE Subst. m. – ‚Zeitalter, Ära'

Konjugierte Form des Verbs *errer* – ‚umherirren, umherschweifen'

ERS Subst. m. – Linsenart

HAIRE Subst. w. – ‚Büßerhemd'

HÈRE Subst. m. – ‚armer Teufel, armer Schlucker'

68

70

69

71

68 GÜNTER FRUHTRUNK
1923 – 1982 München, DE
Jardin de Monastère, Étude No. 6
(Klostergarten, Studie Nr. 6), 1962
Vinyl auf Leinwand
186 x 201 cm
Erworben 1989

69 BLINKY PALERMO
1943 Leipzig, DE – 1977 Kurumba, MV
Ohne Titel (Flipper), 1970
Siebdruck
85 x 66 cm, Ed. 39/90
Erworben 1991

70 JOHN NIXON
geb. 1949 in Sydney, AU – lebt in Sydney, AU
Ohne Titel, 2004
Serigrafie auf Rives-Papier
53 x 75 cm, Ed. 20
Erworben 2005

71 MAX ACKERMANN
1887 Berlin, DE – 1975 Bad Liebenzell, DE
Kurven in Rot, 1962
Öl auf Leinwand
100 x 90 cm
Erworben 1976

68–71 ***ORANGE*** **adj. ORANGE Adj.**

Die Bedeutung der Farbe Orange in Duchamps Werk.
Orange ist eine Sekundärfarbe.

„*Je me refusai à la couleur: le minium est une couleur sans en être une.*"

(Ich habe mir die Verwendung von Farbe versagt: Mennige (Bleirot) ist eine Farbe, ohne eine zu sein.)

Marcel Duchamp, zitiert nach Bernard Marcadé, *Marcel Duchamp,* Flammarion, Paris 2007, S. 105.

MARS **n. – der Monat März**
MARS **n. – Mars, römischer Kriegsgott (griech. Ares), der Monat März und der Planet Mars sind nach ihm benannt.**

Von den sieben Metallen der Antike war Eisen das Metall des Mars.

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

FER **Subst. m. – ‚Eisen'**
„Eisen: 1. silberweißes, in feuchter Luft leicht rostendes Schwermetall (chemisches Element; Zeichen: Fe; vgl. Ferrum): E. schmieden; die E. verarbeitende Industrie; … 2. Gegenstand aus Eisen …"

Duden – Deutsches Universalwörterbuch. Das umfassende Bedeutungswörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Bibliographisches Institut, Berlin 2016, S. 503.

FAIRE **Verb – ‚machen'**
„machen: 1. häufig an Stelle eines Verbs, das die entsprechende Tätigkeit genauer benennt a) herstellen, [an]fertigen o. ä.: die Firma macht Möbel, Schuhe; er macht (schreibt) Gedichte, macht (komponiert) Lieder; ein Foto von jmdm. m. (jmdn. fotografieren); … b) verursachen, bewirken, hervorrufen u. a. …"

DUDEN. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache, Bibliographisches Institut, Mannheim, Wien, Zürich 1978, Bd. 4, S. 1713.

FAIRE **Subst. m. – Können, Know-how**
„Können: erworbenes Vermögen, auf einem bestimmten Gebiet mit Sachverstand, Kunst[fertigkeit] o. Ä. etwas [Besonderes] zu leisten: schriftstellerisches, handwerkliches K."

Duden – Deutsches Universalwörterbuch. Das umfassende Bedeutungswörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Bibliographisches Institut, Berlin 2016, S. 1038.

72

73

74

75

72 LOTHAR QUINTE
1923 Neiße, DE – 2000 Wintzenbach, FR
Doppel V – Gelb, 1969
Öl auf Leinwand
130 x 95 cm
Erworben 1980

73 JOHANNES ITTEN
1888 Süderen-Linden, CH – 1967 Zürich, CH
Jüngling, 1949
Öl auf Leinwand
60 x 50 cm
Erworben 1989

74 JOHN M. ARMLEDER
geb. 1948 in Genf, CH – lebt in Genf, CH
Ohne Titel, 1985
Öl auf Leinwand
61 x 50 cm
Erworben 2001

75 DIETER VILLINGER
geb. 1947 in Bad Bergzabern, DE – lebt in München, DE
Hansagelb dunkel, 1991
Acryl und Pigment auf Leinwand
124 x 133 cm
Erworben 1991

72–75 *JAUNE* adj. GELB Adj.
Die Bedeutung der Farbe Gelb in Duchamps Werk.
Gelb ist eine der drei Grundfarben.

JEUNE Adj. – ‚jung', Duchamp war 1912 ein junger Künstler.
JAUNE Adj. – ‚gelb'
Die zwei Wörter sind sich von der Schreibweise und vom Klang her sehr ähnlich.

HENRI-ROBERT-MARCEL-DUCHAMP wurde am 28. Juli 1887 geboren. Der Juli ist der 7. Monat des Jahres und fällt in die 2. Jahreszeit, den Sommer. Das Sternzeichen Duchamps war der Löwe.

Nous nous cajolions (*Wir liebkosen einander*), um 1925
Nous nous cajolions (*Wir liebkosen einander*), 1943
Auf einer Polaroid-Fotografie von Man Ray, entstanden um 1955, trägt Duchamp eine Perücke mit schulterlangem, gewelltem blondem Haar.
Auch die Puppe in *Étant donnés* (1946–1966) trägt eine blonde Perücke.

„*Riding between the lions –*"

(Zwischen den Löwen reiten)

Jeux de mots – Notiz 261 aus: *Marcel Duchamp: Duchamp du signe suivi de Notes,* hrsg. von Michel Sanouillet und Paul Matisse, Flammarion, Paris 2008, S. 391.

Von den sieben Metallen der Antike wird das Gold (wie zumeist alle gelben Metalle) durch die Sonne symbolisiert.

Der Läufer (*le fou*) der mehrfarbigen Schachfiguren, die Duchamp 1918-1919 entwarf, trägt die Farbe Gelb.

In der klassischen Malkunst wird die Figur des Judas (der Jesus Christus an die Häscher verriet) häufig in gelben Kleidern dargestellt. Duchamp wurde 1912 von seinen beiden älteren Brüdern verraten. Ein Guckloch heißt auf Französisch *judas*. Das Tor in *Étant donnés* hat zwei Gucklöcher.

Nach 1938 zwangen die Nationalsozialisten alle jüdischen Menschen, einen gelben Davidstern zu tragen.

CARTON JAUNE – ‚gelbe Karte'
„Gelbe/gelbe K. (bes. Fußball; Karte in gelber Farbe, die vom Schiedsrichter nach einem Foul als optisches Zeichen für die Verwarnung eines Spielers in die Höhe gehalten wird)."

MAILLOT JAUNE – ‚gelbes Trikot'
„das Gelbe/gelbe Trikot (Radsport; in gelber Farbe, das während eines Etappenrennens derjenige trägt, der die jeweils beste Gesamtleistung aufweist)."

Duden – Deutsches Universalwörterbuch. Das umfassende Bedeutungswörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Bibliographisches Institut, Berlin 2016, S. 977 und 1791.

FRANZÖSISCHE REDENSARTEN

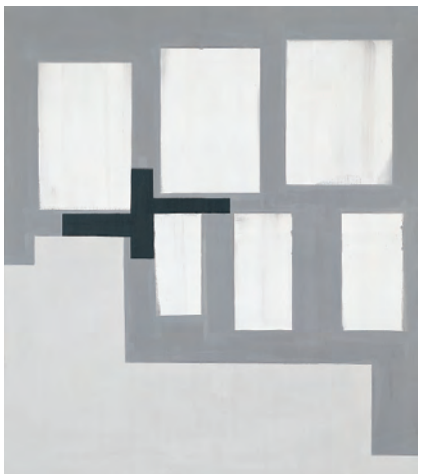
RIRE JAUNE – wörtlich ‚gelb lachen', übertragen ‚gequält lächeln'

Avoir l'apprenti dans le soleil (*Den Lehrling in der Sonne haben*), Januar 1914
Diese kleine Zeichnung auf Notenpapier zeigt einen Radfahrer, der sich bergauf quält. Die *Boîte de 1914* (*Schachtel von 1914*), 1913–1914, enthält eine fotografische Reproduktion dieses Blatts. In derselben Schachtel findet sich auch die folgende Notiz:

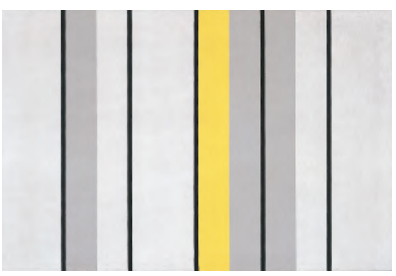
„*Un monde en jaune*
Le pont des volumes
Au-dessus, au-dessous des volumes,
Pour voir passer les bateaux-mouches"

(Eine Welt in Gelb
die Brücke der Volumen
darüber, darunter die Volumen
um die ‚*bateaux-mouches*' vorbeifahren zu sehen)

Vor dem Bau der Métro Paris waren die *bateaux-mouches* („Fliegenschiffe") genannten Passagierschiffe ein wichtiges Verkehrsmittel.



76



77

78

79

80a

80b

76 HORST MÜNCH
geb. 1951 in Nürnberg, DE – lebt in Köln, DE
Ohne Titel, 1990
Acryl auf Leinwand
150 x 129 cm
Erworben 2003

77 JOHN MCLAUGHLIN
1898 Sharon, US – 1976 Dana Point, US
#1 – 1962, 1962
Öl auf Leinwand
83,5 x 123 cm
Erworben 2003

78 MONIKA BRANDMEIER
geb. 1959 in Kamen, DE – lebt in Berlin, DE
Ohne Titel, 1992
Stahlblech, Draht, Ringhakenschraube
83 x 124 x 10 cm
Erworben 1996

79 MARCEL DUCHAMP
1887 Blainville-Crevon, FR – 1968 Neuilly-sur-Seine, FR
Ready-made: *Porte-Bouteilles (Flaschentrockner)*, 1914/1964
Verzinkter Stahl, genietet und geschweißt
64,2 x 37 cm, Ed. 1/8
Marcel Duchamp-Kabinett der Staatsgalerie Stuttgart

80a MARCEL DUCHAMP
1887 Blainville-Crevon, FR – 1968 Neuilly-sur-Seine, FR
Possible (Möglich), 1934/1959
Faksimiliertes Autograf auf Papier
15,3 x 10 cm
Marcel Duchamp-Kabinett der Staatsgalerie Stuttgart

80b MARCEL DUCHAMP
1887 Blainville-Crevon, FR – 1968 Neuilly-sur-Seine, FR
Ombres portées (Schlagschatten), 1918
Silbergelatineabzug (Vintageprint)
8,2 x 6,1 cm
Marcel Duchamp-Kabinett der Staatsgalerie Stuttgart

„Philippe Collin:
Est-ce que la possession chez soi d'un porte-bouteilles non signé par vous ne peut pas avoir un sens majeur?

Marcel Duchamp:
C'est ce que je vous disais tout à l'heure : ce n'est pas la question visuelle du ready-made qui compte, c'est le fait qu'il existe même. Il peut exister dans votre mémoire. Vous n'avez pas besoin de le regarder pour entrer dans le domaine des ready-made. Comprenez-vous ce que je veux dire ? Il n'y a plus de question de visualité. L'oeuvre d'art n'est plus visible, pour ainsi dire. Elle est complètement matière grise. Elle n'est plus rétinienne."

From an interview with Philippe Collin, 21 June 1967, at Galerie Claude Givaudan, Paris. Published in *Marcel Duchamp parle des ready-made à Philippe Collin* (Paris: L'Échoppe, 2008), p. 18.

(Philippe Collin:
Kann bei sich zu Hause der Besitz eines Flaschentrockners, der nicht von Ihnen signiert ist, nicht einen höheren Sinn bekommen?

Marcel Duchamp:
Ja, aber weil, wie ich Ihnen soeben sagte, nicht die visuelle Frage des Ready-made zählt, sondern die Tatsache, dass es existiert. Es kann es Ihrem Gedächtnis existieren. Sie brauchen es nicht anzuschauen, um in den Bereich der Ready-mades einzugehen, verstehen Sie, was ich sagen will? Es gibt keine Frage der Visualität mehr. Das Ready-made ist sozusagen nicht mehr sichtbar. Es ist vollständig graue Substanz. Es ist nicht mehr retinal.)

Marcel Duchamp im Gespräch mit Philippe Collin (1967), in: Marcel Duchamp. Die Schriften, Bd. 2, Interviews und Statements, hrsg. von Serge Stauffer, Edition Cantz, Ostfildern-Ruit 1992, S. 230.

78 „*Un cadre* ist wörtlich der Rahmen eines Gemäldes. Im Geschäftsleben ist *un cadre* eine Führungskraft auf mittlerer Managementebene. Das *cadre*-System ist relativ kompliziert, hier genügt es anzumerken, dass das Wort verwendet wird, um die betreffende Person von einem Fach- oder Büroarbeiter zu unterscheiden."

„Monsieur Duclos est cadre dans une grande société pétrolière.
Herr Duclos ist eine Führungskraft in einem Ölkonzern."

New French with Ease, hrsg. von Anthony Bulger und Jean-Loup Chèrel, Assimil, Chennevières-sur-Marne 2013, S. 44–45.

In Duchamps *Boîte-en-valise* (*Schachtel im Koffer*), 1935–1941, sind neun Werke mit einem schmalen Balsaholzrahmen versehen. Acht davon sind Duchamps frühe Gemälde auf Leinwand. Für das neunte, *9 moules mâlic* (*9 männische Gussformen*), 1914–1915, wurde anstelle der ursprünglichen Glasplatte Zelluloid verwendet.

80a–80b Aus konservatorischen Gründen werden die folgenden Werke aus dem Marcel Duchamp-Kabinett der Staatsgalerie Stuttgart nur für beschränkte Zeit ausgestellt:

Possible (*Möglich*), 1934/1959: 25. November 2016 bis 17. Februar 2017
Ombres portées (*Schlagschatten*), 1917–1918: 18. Februar bis 14. Mai 2017

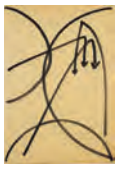
Possible
La figuration d'un possible
(pas comme contraire d'impossible
ni comme relatif à probable
ni comme subordonné à vraisemblable)
le possible est seulement
un „mordant" physique [genre vitriol]
brûlant toute esthétique ou callistique

Marcel Duchamp: Duchamp du signe suivi de Notes, hrsg. von Michel Sanouillet und Paul Matisse, Flammarion, Paris 2008, S. 109.

Möglich
Die Figuration eines Möglichen
(nicht als entgegengesetzt zu unmöglich
noch als bezogen auf glaubwürdig
noch als untergeordnet von wahrscheinlich)
das *Mögliche* ist nur
eine *physische „Ätze“* [Genre Vitriol]
die jede Ästhetik oder Kallistik versengt

Marcel Duchamp. Die Schriften, Bd. 1, *Zu Lebzeiten veröffentlichte Texte,* hrsg. von Serge Stauffer, Regenbogen-Verlag, Zürich 1981, S. 110; Übersetzung bearbeitet von Sandro Zanetti, „Handschrift, Typographie, Faksimile. Marcel Duchamps frühe Notizen – ‚Possible‘ (1913)“, in: *Bilder der Handschrift. Die graphische Dimension der Literatur,* hrsg. von Davide Giuriato und Stephan Kammer, Stroemfeld, Basel und Frankfurt/M. 2006, S. 203–238.

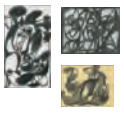
81



83

85

82



84

86

87

88

81 DIETER BLUM
geb. 1936 in Esslingen, DE – lebt in Düsseldorf, DE
Öl (12), 1992
Pigmentdruck
46 x 70 cm
Erworben 2016

82 ADOLF RICHARD FLEISCHMANN
1892 Esslingen, DE – 1968 Stuttgart, DE
Ohne Titel, 1963
Kohle auf Papier
100 x 72 cm
Erworben 2011

83 ANTON STANKOWSKI
1906 Gelsenkirchen, DE – 1998 Esslingen, DE
Pfeile, 1957
Kohle auf Papier
48 x 34,5 cm
Erworben 1987

84 ADOLF HÖLZEL
1853 Olmütz/Mähren, CZ – 1934 Stuttgart, DE
3 Zeichnungen, um 1930
Kohle und Grafit auf Papier
23,5 x 13,5 cm; 13,5 x 16,5 cm; 12 x 15 cm
Erworben 1978

85 ANTON STANKOWSKI
1906 Gelsenkirchen, DE – 1998 Esslingen, DE
Stämme, 1957
Kohle auf Papier
64 x 49,5 cm
Erworben 1987

86 LIU ZHENG
geb. 1969 in Wuqiang Hsien, CH – lebt in Peking, CH
Two Miners in Public Bathhouse, Datong, Shanxi Province, 1998
Aus der Serie: *Die Chinesen*, 1994–2002
Inkjet Print
35 x 35 cm, Ed. 18/20
Erworben 2015

87 LIU ZHENG
geb. 1969 in Wuqiang Hsien, CH – lebt in Peking, CH
Lab Specimens, Zhengzhou, Henan Province, 1999
Aus der Serie: *Die Chinesen*, 1994–2002
Inkjet Print
35 x 35 cm, Ed. 18/20
Erworben 2015

88 CHRISTA WINTER
geb. 1952 in Duisburg, DE – lebt in Stuttgart, DE
Purchi, 1998
Lack auf Erlenholz
90 x 37 x 8 cm
Erworben 2006

81 *HUILE* n.f. ÖL Subst. n.

Die Krankensalbung (*l'onction des malades*), eines der sieben Sakramente der katholischen Kirche, wird kranken oder altersschwachen Menschen verabreicht. Der Priester verwendet dabei ein spezielles Öl und spricht Gebete.

„Faire un tableau malade ou un Readymade malade"

(Ein krankes Bild machen oder ein krankes Readymade)

Notiz aus *La mariée mise à nu par ses célibataires, même (La Boîte verte) (Die Braut von ihren Junggesellen nackt entblößt, sogar [Die Grüne Schachtel]),* 1934

Der zähflüssige Fleck in Duchamps *Paysage fautif* (*Fehlerhafte Landschaft*) von 1946 erinnert an die französische Redewendung *faire tache d'huile*, wörtlich ‚einen Ölfleck machen' und im übertragenen Sinn ‚sich ausbreiten, sich wie ein Lauffeuer verbreiten'.

Amor und Psyche
In der Geschichte ‚Amor und Psyche' aus den *Metamorphosen* (oder *Der goldene Esel*) des antiken Dichters Apuleius wird Psyche von einem Tropfen aus einer Öllampe verraten, der auf die Schulter Amors fällt und ihn aus dem Schlaf weckt. Die Frauenpuppe in Duchamps *Étant donnés* liegt gleichfalls auf einem Bett (aus Zweigen) und hält eine Öllampe in der Hand.

Schweißtuch der Veronika
Die Fettabdrücke, die Betrachter an den Gucklöchern im Tor von *Étant donnés* hinterlassen, erinnern an das Schweißtuch der hl. Veronika. Nach christlicher Überlieferung reichte Veronika auf dem Weg nach Golgatha dem unter der Last des Kreuzes leidenden Jesus ein Tuch, damit er sich den Schweiß von der Stirn wischen könne. Als er es ihr zurückgab, hatte sich sein Gesicht auf dem Tuch abgedrückt.

82–87 *CHARBON DE BOIS* n.m. HOLZKOHLE Subst. w.

„Holzkohle, die: schwarze, poröse, sehr leichte Kohle, die bei der Verkohlung von Holz (z. B. im Meiler) gewonnen u. als Brennstoff, Zeichenkohle u. a. verwendet wird."

„Kohlenstoff, der: in vielen Verbindungen enthaltenes nichtmetallisches Element, das als Diamant u. Graphit vorkommt; Zeichen: C."

DUDEN. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache, Bibliographisches Institut, Mannheim, Wien, Zürich 1978, Bd. 3, S. 1277, Bd. 4, S. 1510.

FRANZÖSISCHE REDENSARTEN

(Dialekt) *ALLER AU CHARBON* – wörtlich ‚zu den Kohlen gehen', übertragen ‚für seinen Lebensunterhalt arbeiten' oder allgemeiner ‚sich mit etwas abmühen, sich abrackern'.

(Umgangssprache) *SAC À CHARBON* – wörtlich ‚Kohlesack', übertragen ein Priester in der Soutane.

(Alt) *AMASSER DES CHARBONS ARDENTS SUR LA TÊTE DE SON ENNEMI* – wörtlich ‚glühende Kohlen auf das Haupt des Feindes häufen', übertragen eine Androhung erbarmungsloser Rache. Die Redensart ist biblischen Ursprungs. Im Römerbrief (Röm 12,20) rät Paulus zur Nachsicht gegen seine Feinde, denn dadurch ‚sammelst du glühende Kohlen auf sein Haupt'.

MARCHER SUR DES CHARBONS ARDENTS – wörtlich ‚über glühende Kohlen gehen', übertragen ‚sich in einer schwierigen oder gefährlichen Situation befinden'. Die berühmte französische Schriftstellerin Madame de Sévigné bevorzugte eine Version mit ‚über Rasierklingen gehen'.

1200 sacs de charbon suspendus au plafond au-dessus d'un poêle (*1200 Kohlensäcke, von der Decke über einem Ofen hängend*), Januar–Februar 1938
Duchamps Ausstellungsgestaltung für die *Exposition Internationale du Surréalisme* in der Galerie Beaux-Arts, Paris (1938). Von 1200 leeren Kohlensäcken, die von der Decke des Ausstellungsraums hingen, schwebte Kohlestaub auf die Besucher herab. Der Ofen war elektrisch beheizt. Zur Betrachtung der Gemälde wurde jedem Besucher an der Tür eine Fackel gereicht.

AVOIR UNE FOI DE CHARBONNIER – wörtlich ‚einen Glauben wie ein Köhler/Kohlenhändler haben', übertragen ‚einen einfachen Glauben haben'.

CHARBONNIER EST MAÎTRE CHEZ SOI – wörtlich ‚ein Köhler ist Herr seines Hauses', übertragen ‚trautes Heim, Glück allein'.

In Duchamps *Étant donnés,* 1946–1966, liegt eine lebensgroße nackte Frauenpuppe auf einem Bett aus Zweigen in einer Waldlandschaft.

Témoins oculistes (*Okulisten-Zeugen*), 1920
Diese Bleistiftzeichnung auf Kohlepapier ist eine Vorstudie für das Werk *Témoins oculistes*, wörtlich ‚Augenarzt-Zeugen'. *Témoins oculaire* ist frz. für ‚Augenzeugen'. Mittels dieses Blatts Kohlepapier übertrug Duchamp den Entwurf als letztes Element der Junggesellenmaschine auf einen versilberten Bereich des *Großen Glases*, 1915–1923.

ENGLISCHE REDENSARTEN

A CARBON COPY – Durchschlag, Kohlepapierdurchschlag
„Wenn man sagt, eine Person oder ein Ding sei eine ‚carbon copy' einer anderen Person oder eines anderen Dings, will man damit ausdrücken, dass die beiden Personen oder Dinge einander sehr ähnlich sehen oder völlig gleich zu sein scheinen."

Collins COBUILD Idioms Dictionary, HarperCollins, Glasgow 2002, S. 56.

Témoins oculistes zeigt drei radförmige Gebilde ähnlich Hubschrauberrotoren, die im dreidimensionalen Raum schweben, sowie eine vierte, deutlich kleinere zweidimensionale Kreisfigur. Wenn ich diese Zeichnung betrachte, denke ich an den auferstandenen Christus aus dem *Isenheimer Altar* (1512–1516) von Matthias Grünewald.

Fresh Widow, 1920/1964
Am seegrünen Rahmen des französischen Fensters sind zwischen der dritten Fensterreihe von unten zwei kleine (diamantartig geschliffene) Glasgriffe montiert.

une poignée de diamants – ‚eine Handvoll Diamanten'
poignée – ‚Griff'

89

90

91

92

94

93

95

98

97

96

99

89 HARTMUT BÖHM
geb. 1938 in Kassel, DE – lebt in Berlin und Lünen, DE
Bleistiftlinienprogramme, 1974
20 Bleistiftlinien, 10H – 8B (I–III)
3 Teile, je 73 x 51 cm
Erworben 2004

90 GIA EDZGVERADZE
geb. 1953 in Tbilisi, GE – lebt in Düsseldorf, DE
Ohne Titel, 1997
Graphit auf Papier und Holz
6 Teile, je 80 x 60 cm
Erworben 1998

91 JAN J. SCHOONHOVEN
1914 – 1994 Delft, NL
T 62–105, 1962
Chinesische Tinte auf Papier
50 x 37,5 cm
Erworben 2002

92 JAN J. SCHOONHOVEN
1914 – 1994 Delft, NL
T 62–68, 1962
Chinesische Tinte auf Papier
50 x 37,5 cm
Erworben 2002

93 JULIUS HEINRICH BISSIER
1893 Freiburg/Breisgau, DE – 1965 Ascona, CH
4.1.63.8, 1963
Tusche auf Papier
70 x 100 cm
Erworben 1994

94 ANTON STANKOWSKI
1906 Gelsenkirchen, DE – 1998 Esslingen, DE
Ohne Titel, 1959
Tusche auf Papier
60 x 48 cm
Erworben 2008

95 HERMANN GLÖCKNER
1889 Cotta, DE – 1987 Berlin, DE
Ohne Titel (Konstruktion mit 8 Zacken), um 1930
Tempera und Tinte auf Papier
34,2 x 23,1 cm
Erworben 2007

96 FRANKLIN PRINCE KNOTT
1854 Ohio, US – 1930 Paris, FR
Balinese Women Carry Temple Offerings, Bali, ndonesia, 1926
C-Print, gedruckt 2010
33 x 22 cm, Ed. 1/25
Erworben 2010

97 GEORGE GROSZ
1893 – 1959 Berlin, DE
Ohne Titel, 1923
Schwarze Tinte auf Papier
63 x 48 cm
Erworben 1998

98 ROBERT MAPPLETHORPE
1946 Floral Park, New York, US – 1989 Boston, US
Tunnel, 1983/2012
Silbergelatineabzug
37 x 37 cm, Ed. 4/10
Erworben 2013

99 JOSEPH FRANCIS CHARLES ROCK
1884 Wien, AT – 1962 Honolulu, US
A Naxi Leader (Führer), Tibet, China, um 1927
C-Print, gedruckt 2010
35,5 x 28 cm, Ed. 1/25
Erworben 2010

„Blei, das: chemischer Grundstoff, ein relativ weiches Schwermetall mit silberhell glänzenden Schnittflächen, die an der Oberfläche blaugrau anlaufen."

DUDEN. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache, Bibliographisches Institut, Mannheim, Wien, Zürich 1978, Bd. 1, S. 402.

Von den sieben Metallen der Antike war Blei das Metall des Saturn.

Saturn ist in der römischen Mythologie der Gott der Zeit, der mit dem Landbau sowie mit Aussaat und Ernte in Verbindung steht (bei den Griechen hieß er Kronos). Saturn wird als bärtiger Mann mit Sichel dargestellt, der seine eigenen Kinder verschlingt.

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

LOURD Adj. – ‚schwer'

LOURE Subst. w. – im 16. und 17. Jahrhundert in der Normandie gebräuchlicher Dudelsack

Konjugierte Form des Verbs *lourder* – ‚feuern, den Laufpass geben'

LOURDE Subst. w. – ein anderes Wort für ‚Tür'

LOURDES – katholischer Wallfahrtsort in Frankreich

ENGLISCHE HOMOFONE

LEAD Subst. – Blei, Schwermetall

LED, konjugierte Form des Verbs *lead* – ‚she led him up the garden path' (sie führte ihn hinters Licht)

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

FAUX Adj. – ‚falsch'

FAU Subst. m. – landsch. für eine Buche

FAUX Subst. w. – ‚Sense'

(*il*) *FAUT*, konjugierte Form des Verbs *falloir* – ‚brauchen'
Konjugierte Form des Verbs *fausser* – ‚verfälschen'

The, 1915
Die ‚Korrekturen' mit Bleistift

Why Not Sneeze Rose Sélavy? (*Warum nicht niesen, Rose Sélavy*?), 1921
Die ausgelöschten Buchstaben und das Fragezeichen am Boden des Vogelkäfigs

Rendez-vous du Dimanche 6 Février 1916 à 1 h. ¾ après midi (*Rendezvous vom Sonntag 6. Februar 1916 um 1 Uhr ¾ Nachmittags*), 1916
Die ‚Korrekturen' mit Tinte

Wanted: $2,000 Reward, 1923
Die oft geäußerte Annahme, Duchamp habe für diesen fingierten Steckbrief nur ein paar kleine Eingriffe gemacht, halte ich für unwahrscheinlich. Es gibt einfach zu viele Details, die exakt sein Denken reflektieren. Man nehme nur die Anmerkung „under name HOOKE, LYON and CINQUER": ‚To fall for something hook, line and sinker' bedeutet auf Englisch ‚voll auf etwas hereinfallen'.

91–95
97

ENCRE n.f. TINTE Subst. w.

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

ENCRE Subst. w. – ‚Tinte'

ANCRE Subst. w. – ‚Anker'

ENCRER – einschwärzen

ANCRER – ‚ankern'; das Schiff ankert im Hafen, eine Idee verankert sich im Kopf

FRANZÖSISCHE REDENSARTEN

JETER L'ANCRE ET LEVER L'ANCRE – ‚Anker werfen' und ‚Anker lichten'. Diese Ausdrücke aus der Seemannssprache bedeuten im übertragenen Sinn, dass man irgendwo eine Zeit lang verweilt und dann wieder weiterzieht.

French Military Papers, 1918
Maschinengeschriebene Notiz in schwarzer und roter Tinte auf Papier

Avoir l'apprenti dans le soleil (*Den Lehrling in der Sonne haben*), Januar 1914
Tusche und Bleistift auf Notenpapier

Rendez-vous du Dimanche 6 Février 1916 à 1 h. ¾ après midi (*Rendezvous vom Sonntag 6. Februar 1916 um 1 Uhr ¾ Nachmittags*), 1916
Maschinengeschriebener Text mit Korrekturen in schwarzer Tinte auf vier zusammengeklebten Postkarten

The, 1915
Manuskript, Tinte und Bleistift auf Papier

Recette (*Rezept*), 1918
Feder und Tinte auf Fotografie

Eros c'est la vie (*Eros ist das Leben*), 1968
Blaue Tinte auf Papier

Why Not Sneeze Rose Sélavy? (*Warum nicht niesen, Rose Sélavy?*), 1921
152 Marmorwürfel, Thermometer und Sepiaschale in Vogelkäfig
Tintenfische spritzen schwarze Tinte.

Lazy Hardware (*Träge Eisenwaren*), April 1945
Schaufenster für André Bretons *Arcane 17*.
Im Vordergrund ein Federhalter (*porte-plume*) in der Form eines Seesterns.

Moonlight on the Bay at Basswood (*Mondlicht über der Bucht bei Basswood*), 21. August 1953
Zeichnung auf blauem Löschblatt

LE BOUT DE TUNNEL – wörtlich ‚das Ende des Tunnels', übertragen ‚das Ende einer schweren Zeit', ‚Licht am Ende des Tunnels sehen'.

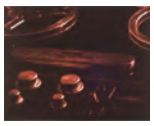
101

100

102

103

104



105

106

100 RICHARD ARTSCHWAGER
1923 Washington D.C., US – 2013 Albany, US
Corner, 1992
Bemaltes Holz, Resopal, verchromter Stahl
90,2 x 38,1 x 11,4 cm, Ed. 18/30
Erworben 1998

101 ESTEBAN PASTORINO
geb. 1972 in Buenos Aires, AR – lebt in Madrid, ES
Nikko, 2005
C-Print
79 x 106 cm, Ed. 4/5
Erworben 2015

102 IAN ANÜLL
geb. 1948 in Sempach, CH – lebt in Zürich, CH
Ohne Titel, 1985/86
Öl auf Leinwand
7 Teile, je 22 x 33 x 1,5 cm,
gesamt 112 x 100,3 cm
Erworben 2003

103 MAX BILL
1908 Winterthur, CH – 1944 Berlin, DE
Ulmer Hocker, 1954
Fichten- und Buchenholz, unlackiert
Re-edition Vitra Design
44 x 39,5 x 29,5 cm
Erworben 2007

104 TIMM ULRICHS
geb. 1940 in Berlin, DE – lebt in Berlin, Hannover und Münster, DE
Bild, 1966
Grundierte Leinwand, Siebdruck, Holzrahmen
100 x 100 cm, Ed. 5/11
Erworben 2010

105 ROSEMARIE TROCKEL
geb. 1952 in Schwerte, DE – lebt in Köln, DE
Revox, 2003
Heliogravüre, Ed. 111
29 x 39 cm
Erworben 2003

106 MAX BURCHARTZ
1887 Wuppertal-Elberfeld, DE – 1961 Essen, DE
Lotte (Auge), 1928/1980
Silbergelatineabzug
30 x 39,4 cm, Ed. 1/100
Erworben 2008

103 Nr. 5

Die Bedeutung der Zahl 5 in Duchamps Werk.

Die Allegorie der fünf Sinne: Gesicht, Gehör, Geschmack, Geruch und Gefühl

Das fünfte der sieben Sakramente ist die Krankensalbung.
Jupiter ist von der Sonne aus gesehen der 5. Planet und der größte im Sonnensystem.
Von den sieben Metallen der Antike war Zinn das Metall des Jupiters.

Portrait multiple de Marcel Duchamp (*Fünffaches Porträt von Marcel Duchamp*), 1917
Dieses fotografische Porträt zeigt den Künstler (durch einen Spiegeltrick) in fünffacher Ansicht. Die fünf Doppelgänger sitzen im Kreis, wie um einen Tisch. Duchamp trägt einen dunklen Anzug mit weißem Hemd und Krawatte. Die rechte Hand hält zwischen Daumen und Zeigefinger eine Pfeife und führt sie zum Mund. Die Linke liegt flach auf dem Tisch. Der Betrachter dieser Fotografie denkt unweigerlich an Lorenzo Lottos Gemälde *Ein Goldschmied in drei Ansichten*, um 1525–1535, im Kunsthistorischen Museum Wien.

100 Die Taufe ist das erste der sieben Sakramente der katholischen Kirche und ist neben der Firmung und der Eucharistie Teil der Sakramente der Einweihung.

Drei Königreiche: Tiere, Pflanzen und Mineralien
Die vier Elemente: Erde, Luft, Wasser und Feuer

FRANZÖSISCHE HOMONYME

BOIS Subst. m. – ‚Wald'

BOIS, konjugierte Form des Verbs *boire* – ‚trinken', ‚schlucken'

BOIS Subst. m. – Geweih, Rehe und Hirsche werden gewöhnlich mit dem Gehörsinn in Verbindung gebracht

Laut den Plänen für die 1964 realisierten Repliken der Ready-mades *Trébuchet* (Stolperfalle, einer auf den Boden genagelten Kleiderablage) und *Porte-chapeaux* (*Huthalter*) sollten beide Objekte aus Nussholz gefertigt werden.

NOYER Subst. m. – ‚Nussbaum'

NOYER Verb – ‚ertrinken'

NOYÉ, NOYÉE Subst. m., w. – Ertrunkene(r)

104–106

" *voir*
On peut regarder voir;
On ne peut pas entendre entendre."

(sehen
Wir können das Sehen sehen;
Wir können das Hören nicht hören.)

Notiz aus Duchamps erster Schachtel *La Boîte de 1914* (*Schachtel von 1914*), 1913–1914

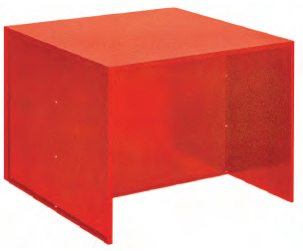
108

109

107

110

111



112

107 ZHENG GUOGU
geb. 1970 in Yangjiang, CH – lebt in Yangjiang, CH
Me and my teacher (Ich und mein Lehrer), 1993
C-Print
176 x 266 cm, Ed. 10
Erworben 2015

108 PIETRO SANGUINETI
geb. 1965 in Stuttgart, DE – lebt in Berlin, DE
krnnk, aus der Serie: *back to reality*, 1995
Cibachrome auf Pressspanplatte
43 x 21 cm
Erworben 1995

109 PIETRO SANGUINETI
geb. 1965 in Stuttgart, DE – lebt in Berlin, DE
Whooosh, 1995
Cibachrome auf Pressspanplatte
27 x 51 x 2 cm
Erworben 1995

110 DAVID GOLDBLATT
geb. 1930 in Randfontein, ZA – lebt in Johannesburg, ZA
On Steenkamp Street, Northern Cape. 4 June 2004, 2004
Inkjet Print auf Baumwollpapier
112 x 137,5 cm, Ed. 1/10
Erworben 2010

111 DAVID GOLDBLATT
geb. 1930 in Randfontein, ZA – lebt in Johannesburg, ZA
'Spec' housing in 'authentic' Cape Dutch style by a property developer on a rural 'viewsite', Agatha, Tzaneen, Limpopo. 10.4.1989, 1989
Silbergelatineabzug auf Faserpapier
54 x 66 cm, Ed. unlim.
Erworben 2010

112 DONALD JUDD
1928 Excelsior Springs, Missouri, US – 1994 New York, US
Tisch Nr. 10, RAL 2002, 1985/2002
Aluminium, bemalt
75 x 100 x 100 cm
Erworben 2007

108–109 **BELIEBIGKEIT**

„Beliebigkeit: Manche sprachlichen Zeichen stehen in direkter Verbindung mit bzw. werden angeregt durch die Dinge, die sie bezeichnen, z. B. *coucou*, *cocorico*, *chuchoter.* Dies sind onomatopoetische Wörter, die in ikonischer Beziehung zu ihren Referenten stehen. Onomatopöien sind jedoch eher Ausnahmen in der menschlichen Sprache. Die meisten Wörter sind überliefert und beliebig, das heißt, es besteht kein natürlicher Zusammenhang zwischen ihrem Klang und dem Ding, das sie bezeichnen. Diese Beliebigkeit verleiht der menschlichen Sprache eine immense Flexibilität, sie reißt jedoch auch eine Kluft auf zwischen Sprache und Welt."

R. Anthony Lodge, Nigel Armstrong, Yvette M. L. Ellis und Jane F. Shelton, *Exploring the French Language,* Hodder Arnold, London 1997, S. 7–8.

107 **IRONIE**

„Ironie, die: a) feiner, verdeckter Spott, mit dem man etw. dadurch zu treffen sucht, daß man es unter dem augenfälligen Schein der eigenen Billigung lächerlich macht … b) paradoxe Konstellation, die einem als frivoles Spiel einer höheren Macht erscheint …"

DUDEN. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache, Bibliographisches Institut, Mannheim, Wien, Zürich 1978, Bd. 3, S. 1364.

113

114

115

116

117

113 ULRIKE ROSENBACH
geb. 1943 in Bad Salzdetfurth, DE – lebt in Roderath/Nettersheim, DE
Art is a Criminal Action (Kunst ist eine kriminelle Handlung), 1972/96
C-Print auf Diasec
171 x 150,5 cm, Ed. 3/6
Erworben 2005

114 BILL BECKLEY
geb. 1946 in Hamburg, Pennsylvania, US – lebt in New York, US
Hot and Cold Faucets (Heiß- und Kalt-Armaturen), 1975
Cibachrome
102 x 226 x 6 cm
Erworben 1994

115 TIMM RAUTERT
geb. 1941 in Tuchel, DE – lebt in Essen und Leipzig, DE
Ohne Titel (Walter de Maria), New York, 1971
Aus einem Satz von 12 s/w Fotografien
Bromsilbergelatineabzug (Vintageprint)
18,2 x 23,9 cm
Erworben 2015

116 ROLAND FISCHER
geb. 1958 in Saarbrücken, DE – lebt in München, DE und Peking, CH
Pudong, Shanghai (Fassade) Nr. 2, 1998
C-Print
180 x 125 cm, Ed. 2/3
Erworben 1998

117 JOSEF ALBERS
1888 Bottrop, DE – 1976 New Haven, US
Nesting Tables, Design 1926/1927
Re-edition Vitra 2005
Holz, lackiertes Glass
4 Tische: 62,8 x 59,5 x 40 cm;
55 x 54 x 40 cm; 47,5 x 48 x 40 cm;
40 x 42 x 40 cm
Erworben 2005

113 *FACE – À – FACE*

Duchamp stand sich selbst, seinem Spiegelbild, Angesicht zu Angesicht gegenüber. Er sah diesen inneren Antagonismus, der äußeren Ausdruck im Schachspiel fand, als Spiel zwischen dem ‚Ich' (der Seele, dem materielosen Geist – *elle*/Vernunft – im oberen Bereich) und dem ‚Mich' (dem materiellen Körper – *il*/der Junggeselle/Sinnlichkeit – im unteren Bereich).

114–117 Die drei Grundfarben: Rot, Gelb und Blau

Die vier Elemente: Erde, Luft, Wasser und Feuer

„Parmi nos articles de quincaillerie paresseuse, nous recommandons le robinet qui s'arrête de couler quand on ne l'écoute pas."

(Aus unserem Sortiment der trägen Eisenwaren empfehlen wir den Wasserhahn, der aufhört zu tropfen, wenn wir ihm nicht zuhören.)

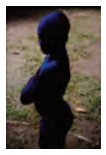
Marcel Duchamp, *Anémic Cinéma* (*Anämisches Kino*), 1925–1926

118

119

120

121



122

123

124

118 LIU ZHENG
geb. 1969 in Wuqiang Hsien, CH – lebt in Peking, CH
Two Monks under the White Tower, Wutai Mountain, Shanxi Province, 1998
Aus der Serie: *Die Chinesen*, 1994–2002
Inkjet Print
35 x 35 cm, Ed. 18/20
Erworben 2015

119 FRANKLIN PRINCE KNOTT
1854 Ohio, US – 1930 Paris, FR
The Gathering (Die Zusammenkunft), M'sila, Algeria, um 1927
C-Print, gedruckt 2010
22 x 32,5 cm, Ed. 1/25
Erworben 2010

120 HANS/JEAN ARP
1986 Straßburg, FR – 1966 Basel, CH
Chapeau-nombril (Nabelhut), 1924
Öl auf Leinwand
58 x 43 cm
Erworben 1986

121 LIU ZHENG
geb. 1969 in Wuqiang Hsien, CH – lebt in Peking, CH
Burn Patients, Beijing, 1999
Aus der Serie: *Die Chinesen*, 1994–2002
Inkjet Print
35 x 35 cm, Ed. 18/20
Erworben 2015

122 VIVIANE SASSEN
geb. 1972 in Amsterdam, NL – lebt in Amsterdam, NL
Cyano, aus der Serie: *Pikin-Slee*, 2013
C-Print
45 x 30 cm, Ed. 4/5
Erworben 2015
Sassen_Cyanos_4c.tif

123 GREG BOGIN
geb. 1965 in New York, US – lebt in New York, US
Wonderful and Colourful, 1995
Acryl und Emaille auf Leinwand
78 x 66 x 2 cm
Erworben 1997

124 TOM SACHS
geb. 1966 in New York, US – lebt in New York, US
Brillo Box, 2003
Isolierschaum, Tinte, Zeichenkarton, Heißkleber
3 Teile, je 43 x 43 x 37 cm
Erworben 2005

119 FRANZÖSISCHE REDENSARTEN

TÉLÉPHONE ARABE – wörtlich ‚arabisches Telefon', übertragen die schnelle Weiterverbreitung von Informationen durch Mundpropaganda. Der Ausdruck entstand durch den Kontakt mit einer Kultur, in der sich Informationen auch ohne moderne Kommunikationstechnik rasch ausbreiten können.

120–121 *BOXE* n.f. BOXEN Subst. n.
124

La Boîte de 1914 (*Schachtel von 1914*), 1913–1914
Schachteln für Fotozubehör
Auflage von 5 Exemplaren

La Boîte verte (*Die Grüne Schachtel*), 1934
Auflage von 300 Exemplaren + Deluxe-Auflage von 20 Exemplaren

Boîte-en-valise (*Schachtel im Koffer*), 1935–1941
Miniaturrepliken und Farbreproduktionen von Werken Duchamps, ‚tragbares Taschenmuseum'
Auflage von 7 Exemplaren (A–G) + Deluxe-Auflage von 20 Exemplaren

Boîte de cigarettes (*Zigarettenschachtel*), Februar 1943
Zigarettenschachtel der Marke Lucky Strike mit zehn Reproduktionen handgeschriebener Notizen und zwei Postkarten

La Boîte alerte (*Muntere Schachtel*), 1959–1960. Der französische Werktitel klingt ähnlich wie *boîte aux lettres*, Briefkasten. Die *Boîte alerte* sieht wirklich wie ein Briefkasten aus.
Auflage von 20 Exemplaren (I–XX)

Dom Pérignon Box, um 1965

À l'infinitif (*La Boîte blanche*) (*Im Infinitiv [Die Weiße Schachtel]*), 1966
79 Faksimiles von Notizen in sieben Mappen
Auflage von 150 Exemplaren

FRANZÖSISCHE REDENSARTEN

LE NOBLE ART, LA BOXE – wörtlich ‚die edle Kunst des Boxens', bezieht sich auf die moralische Stärke, die ein Kämpfer aufweisen muss, auf die Fairness, die durch die Teilung in Gewichtsklassen gewährleistet ist, sowie auch auf das Verbot von Tiefschlägen, die auf weniger ‚edle' Körperteile abzielen.

Combat de boxe (*Boxkampf*), 1913
Nicht realisierter Teil des *Großen Glases*

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

BOX Subst. m. – ‚Box, Stellplatz, abgeteilter Raum'

BOXE Subst. w. – ‚Boxen' als ein Sport

Konjugierte Form des Verbs *boxer* – ‚boxen'

BOÎTE Subst. w. – ‚Schachtel, Kiste, Box'

BOITTE Subst. w. – ein Angelköder

Konjugierte Form des Verbs *boiter* – ‚hinken', ‚humpeln'
(Vulkan, der Gemahl der Venus, hinkt.)

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

LUTH Subst. m. – ‚Laute', das Musikinstrument

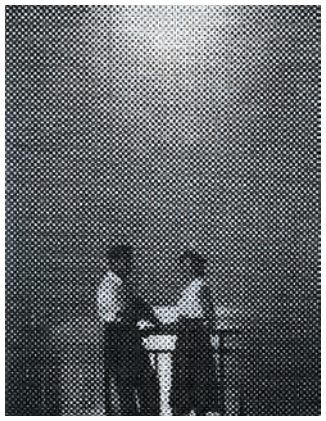
LUT, konjugierte Form des Verbs *lire* – ‚lesen'

LUTTE Subst. w. – ‚Kampf'

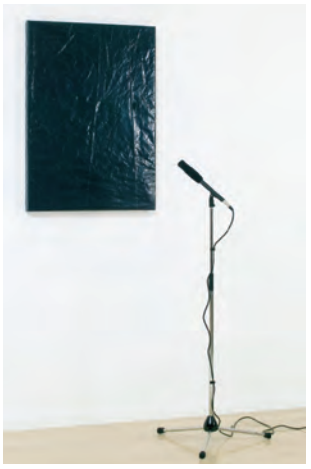
LUT Subst. m. – Fensterkitt

Die 9 Radierungen des Zyklus *The Lovers* (*Die Liebenden*), 1968, sind mit den Buchstaben A bis I nummeriert. Das 5. Werk mit dem Buchstaben E zeigt eine Frau, die Laute spielt, und einen Mann, der den Hals der Laute ergreift.

126



125



127

125 SERGIO FERMARIELLO
geb. 1961 in Neapel, IT – lebt in Neapel, IT
Vietri sul Mare, 1992
Acryl auf Leinwand
130 x 100 cm
Erworben 1995

126 ADOLF HÖLZEL
1853 Olmütz/Mähren, CZ – 1934
Stuttgart, DE
Komposition (Glasfensterentwurf), um 1932
Pastell auf Papier
48 x 27,8 cm
Erworben 1994

127 PATRICK FABIAN PANETTA
geb. 1977 in Stuttgart, DE – lebt in Berlin, DE
Proxy Affairs (Gladly in here), 2007
Lackfolie, Acryl auf Leinwand, Mikrofon, Ständer
Gesamt 210 x 50 x 100 cm
Erworben 2008

125 Der Anfang der Welt ist eine Sache zwischen Mann und Frau, im Gegensatz zu Gustave Courbets Gemälde *L'Origine du monde* (*Der Ursprung der Welt*), 1866.

126 *„Église exil l'église en exil"*

(Kirchenexil die Kirche im Exil)

Jeux de mots – Notiz 211 aus: *Marcel Duchamp: Duchamp du signe suivi de Notes,* hrsg. von Michel Sanouillet und Paul Matisse, Flammarion, Paris 2008, S. 376.

FRANZÖSISCHE HOMOFONE

E – der 5. Buchstabe im lateinischen Alphabet

EUH! – Äh!, Ach!, Ausruf des Zweifels oder der Verlegenheit

EUX – 3. Person Plural, ‚sie'

HEU! – Äh!, Ausruf des Zweifels

OEUFS – ‚Eier'

127 Das Gemälde mag schweigen, aber der Maler des Gemäldes spricht.

128

129

128 GEROLD MILLER
geb. 1961 in Althausen, DE – lebt in Berlin, DE
total object 30, 2004
Aluminium, lackiert
202 x 169 x 12 cm
Erworben 2005

129 DIETER BLUM
geb. 1936 in Esslingen, DE – lebt in Düsseldorf, DE
Amerikanische Flagge, 1992
Pigmentdruck
150 x 100 cm
Erworben 2016

129 Im Jahr 1955, nachdem er 45 Jahre lang zwischen der Alten und der Neuen Welt hin und her gependelt war, nahm Duchamp die US-amerikanische Staatsbürgerschaft an. Wohl aus der Überlegung heraus, dass, wenn man seinen Namen ändern kann (wie er es mehrmals getan hatte), ohne seine Identität zu ändern, es schließlich auch möglich sein muss, seine Nationalität zu ändern. Duchamp war ‚gestorben', als sein Gemälde *Nu descendant un escalier n° 2* (*Akt, eine Treppe herabsteigend Nr. 2*) 1912 in Paris vom Salon abgelehnt wurde, und er erlebte 1913 seine ‚Wiederauferstehung', als dasselbe Gemälde in den Vereinigten Staaten zu einem *succès de scandale* (Skandalerfolg) wurde. Der Sohn steht / die Sonne geht im Osten auf und sie geht im Westen unter.

128 „O"

KOLOPHON

On the Subject of the Ready-Made
or Using a Rembrandt as an Ironing Board

Daimler Contemporary, Berlin
25. November 2016 – 14. Mai 2017

AUSSTELLUNGSKONZEPT
Bethan Huws
Renate Wiehager

AUSSTELLUNGSKOORDINATION BERLIN
Wiebke Hahn
Kathrin Hatesaul
Irina Hiebert Grun
Carolina Zirn
Bethan Huws Studio
Lea Lin Böhmer

PUBLIKATIONSKONZEPT
Bethan Huws

HERAUSGEBERINNEN
Renate Wiehager für die Daimler AG
Dieter Association Paris

AUTHORINNEN
Bethan Huws
Renate Wiehager (Vorwort)

REDAKTION
Jacqueline Todd (Texte Bethan Huws)

KOORDINATION UND PRODUKTION
Nadine Brüggebors
Friederike Horstmann
Dieter Association Paris

ÜBERSETZUNG
Bernhard Geyer (Texte Bethan Huws)

GRAFISCHE GESTALTUNG
superfantastic, Berlin

DRUCK UND BUCHBINDEREI
Elanders Germany GmbH, Waiblingen

SCHRIFT
Antique Olive von Roger Excoffon
Merriweather von Eben Sorkin

PAPIER
Lessebo Design White 115 gr.

FOTONACHWEIS
Jürgen Altmann, Stuttgart: Nr. 122; Jörg P. Anders, Berlin: Nr. 40; Dieter Blum, Düsseldorf: Nr. 12, 52, 67, 81, 129; Monika Brandmeier, Berlin: Nr. 78; Courtesy Daimler Art Collection: Nr. 14, 37, 48, 69, 114; Courtesy Galerie Seippel, Köln: Nr. 101; Courtesey Parrotta Contemporary Art, Stuttgart: Nr. 4, 9, 10, 115; Courtesy Steven Kasher Gallery, New York: Nr. 55, 96, 99, 119; Courtesy Vitamin Creative Space, Guangzhou: Nr. 11, 21, 27, 30, 86, 87, 107, 118, 121; Andreas Freytag, Stuttgart: Nr. 38, 46, 43, 56, 61, 68, 71–73, 75, 82–85, 89, 93, 94, 108, 109, 116, 120, 125, 126; Hans-Georg Gaul, Berlin: Nr. 5–8, 15–18, 20, 22, 35, 39, 53, 65, 97; Franz Herbert Genser, Salzburg: Nr. 124; David Goldblatt, Johannesburg: Nr. 28, 29, 110, 111; Isabell Heimerdinger, Berlin: Nr. 57–60; Christof Hierholzer und Jens Rathmann, Hamburg: Nr. 102; Rainer Jordan, Berlin: Nr. 32, 54, 63, 66, 90, 127; Vincent Mosch, Berlin: Nr. 13, 36; Peter Oszvald, Bonn: Nr. 19, 42, 45; Doris Quarella, Zürich: Nr. 3, 62, 112; Georg Rehsteiner, Lausanne: Nr. 74; Christoph Scharf, Wien: Nr. 77; Andreas Schmid, Berlin: Nr. 64; Uwe Seyl, Stuttgart: Nr. 1, 2, 23–26, 28, 31, 47, 51, 70, 76, 88, 91, 92, 98, 100, 104–107, 113, 117, 123; Dieter Wurster, Berlin: Nr. 41, 44, 95; Jens Ziehe, Berlin: Nr. 33, 34, 49, 50, 103, 128

© VG Bild-Kunst, Bonn 2016:
Max Ackermann, Josef Albers, Hans/Jean Arp, Richard Artschwager, Willi Baumeister, Max Bill, Julius Heinrich Bissier, Hartmut Böhm, Monika Brandmeier, Max Burchartz, Daniel Buren, Sergio Fermariello, Roland Fischer, Günter Fruhtrunk, Hermann Glöckner, Camille Graeser, George Grosz, Johannes Itten, Donald Judd, Albert Mertz, Blinky Palermo, Lothar Quinte, Peter Roehr, Ulrike Rosenbach, Andreas Schmid, Jan J. Schoonhoven, Rosemarie Trockel, Timm Ulrichs, Dieter Villinger, Heimo Zobernig

© The Josef and Anni Albers Foundation, Camille Graeser Stiftung, Judd Foundation, Andy Warhol Foundation for the Visual Arts/Artists Rights Society, New York

© 2016 Daimler Contemporary, Künstler, Autorinnen, Fotografen und Dieter Association Paris

Fotografie: Marcel Duchamp auf der Ausstellung *Not Seen and / or Less Seen of / by Marcel Duchamp. Rrose Selavy 1904–64,* New York, 1965. Fotonachweis: Musée National d'Art Moderne, Centre Georges Pompidou, Paris. Duchamp, Marcel © Succession Marcel Duchamp / VG Bild-Kunst, Bonn 2016

Daimler Contemporary
Alte Potsdamer Str. 5
10785 Berlin
T +49-30-2594 142-0 / F -429
Geöffnet täglich 11–18 Uhr, Eintritt frei
art.collection@daimler.com
www.art.daimler.com